

Kambodscha – bei den Tempeln von ANGKOR und weiter durch's Land

Zufolge einer neuen Methode ist es mir hier gelungen, alte Dias zu scannen und diesen Bericht aus einer Zeit, wo noch kein Massentourismus (zum Gegensatz von heute) an den Tempeln herrschte, zu erstellen. Viele dieser Bilder sind inzwischen zu „Zeitdokumenten“ herangereift.

Um 12,50 Uhr landeten wir im Norden von Kambodscha, in **Siem Reap**.

Visaformulare mussten ausgefüllt werden und 5 Polizeibeamte bearbeiteten ein Formular. Dann waren 20,- USD Gebühr zu bezahlen und mit dem Paß ging man zur Einwanderung, beim Ausgang war die Zollkontrolle. Um 13,30 Uhr, nachdem alle Koffer verladen waren und wir in zwei Bussen Platz genommen hatten, fuhren wir zur Stadt Siem Reap zum Supermarkt, um Konserven und Wasser einzukaufen.

Danach zum **Hotel Prum Bayon**, einem kleinen, aber feinen Haus mit großen Zimmern und Betten, Fliesenfußböden und schöner Holzstiege. Bei der Ankunft wurden wir mit bunten Schals – **Krama** – begrüßt. Wir mussten uns an eine neue Währung gewöhnen: Riel. 3000 Riel = 1 Euro



Das Hotel Prum Bayon lag 7 km von Angkor Wat entfernt. Für den Besuch der Tempel mußte man eine Mautstation passieren. Bei jedem Besuch wurde das Angkor-Ticket, das mit persönlichem Foto versehen war, gelocht, pro Tag 20,- USD, 6 Tage ermäßigt 60,- USD kassiert.



Nach einer Stunde Mittagspause trafen wir uns um 15,30 Uhr. **Erster Besuchspunkt in Angkor war der Tempelberg Bakheng.**

Die Straße war sehr schlecht, wir ritten über unzählige Schlaglöcher und Traude verbrachte den größten Teil der Fahrt stehend, damit sie mit den Beinen die Stöße abfangen konnte. Bakheng war die erste Hauptstadt von Angkor und wurde von Yasovarman I.

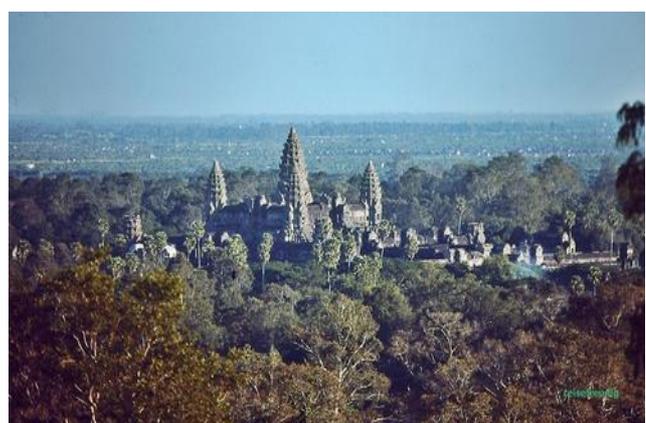
983 als Reichstempel erbaut und Gott Shiva geweiht. Die Erhebung symbolisiert den Götterberg Meru. Zwei steinerne Löwen bewachen die steilen Stufen des Aufgangs.

Der Bakheng ist stark zerstört. Auf dem Hügel erhob sich eine fünfstöckige Pyramide auf quadratischen Terrassen. Auf der obersten Plattform erhoben sich fünf Türme aus Sandstein. Die Außenmauern sind aus Laterit.



Wir benutzten den Elefantenweg, ein Ritt bergauf kostet 15,- USD. Fünf Elefanten warteten vor den Treppen vergebens auf uns. Auf halbem Weg bot sich **ein erster Blick durch das Gebüsch auf die Tempeltürme von Angkor Wat.** Nach 15 Minuten Fußmarsch lag der Bakheng Tempel im Gegenlicht der Spätnachmittagssonne vor uns.

Vor dem Haupttempel befinden sich zwei Bibliotheken. Vier Löwen bewachen die sehr steilen und hohen Stufen zur obersten Plattform. Wir kämpften uns hinauf, aber die Aussicht entschädigte für alles. Ich kraxelte auf der gegenüber liegenden Seite wieder hinunter, um den Tempel ins richtige Licht zu rücken.





Wir hatten auch einen sehr guten Ausblick auf die Tempeltürme von Angkor Wat, die aus dem dichten Grün des Dschungels ragten. Dann rückten die Massen an. Bald herrschte ein Stimmengewirr, wie am Turm zu Babel. Vorbei mit den besinnlichen, stillen Minuten mit Blick zum Angkor Wat oder zum Sonnenuntergang – mit Sternfilter und Tempelturm im Vordergrund ein schönes Motiv.



Die Sonne spiegelte sich im Wasser, wurde von einer Wolkenbank verschluckt, kam wieder kurz durch, um dann ganz zu verschwinden. Die eiligen Touristen stürmten sofort zu den Treppen, wir genossen noch die Abendstimmung und stiegen dann vorsichtig ab. Den Elefantenweg mussten wir nun mit den Elefanten teilen. Es wurde schnell dunkel. Gegen 18, 15 Uhr erreichten wir den Bus und fuhren zum Hotel zurück.





Unser kambodschanischer Reiseleiter **Samnang** erzählte am Rückweg, dass Phnom Penh 140 km entfernt ist und man für die Fahrt aufgrund der schlechten Straße 12 Stunden braucht.

Um 19,30 Uhr Abendessen im Hotel. Es gab Suppe mit Gemüse, Hühnerfleisch und Pilzen, Rindfleisch mit Chili, Gemüse und Pilzen, Fisch süß-sauer, es schmeckte vorzüglich. Nach der Programmbesprechung für morgen, wir fahren außertourlich zu den Tempeln von Roluos, gab es noch eine Märchenstunde.

Hannes erzählte vom „**Buttern des Milchozeans**“, dargestellt viele Male in Angkor und von Garuda, dem Reittier Vishnus. Danach lud Ernst zur Geburtstags-Cognac-Runde in seinem Zimmer ein.



**Siem Reap : Roluos – östl. Mebon – Pre Rup – Srah Srang
Prasat Kravanh – Angkor Wat Sonnenuntergang**

07,30 Uhr Abfahrt zu den **Tempeln von Roluos**, die nicht im Programm standen. Sie wurden **von König Indravarman I. und seinem Sohn Yasovarman I. 877 – 900 erbaut** und liegen 24 km östlich von Siem Reap. Verkehrsstau auf der Hauptstraße, es herrschte rege Bautätigkeit in der Stadt. Hotels, Gehsteige, Straßen werden neu gemacht. Richtung Roluos führte eine breite Straße, schon fast eine Autobahn, die von vielen Verkaufsständen gesäumt wurde.



Es folgten Lotosteiche, Reisfelder, dazwischen Hütten, noch mit Palmblättern gedeckt. Nach Ende der Ausbaustrecke führte ein Feldweg zu den Tempeln, die nach dem 1 km entfernten Dorf Roluos benannt sind.



Zuerst besuchten wir

- 1.) **Preah Ko**, Shiva-Tempel benannt nach Nandi, dem Reittier Shivas, Tempel des Heiligen Ochs. Der Tempel besteht aus sechs Türmen und wurde zum Gedenken an die königlichen Ahnen errichtet. Es sind noch schön verzierte Sandsteinstürze über den Scheinportalen zu sehen.

Alles ist im Originalzustand und wurde nicht restauriert. Nicht weit entfernt liegt



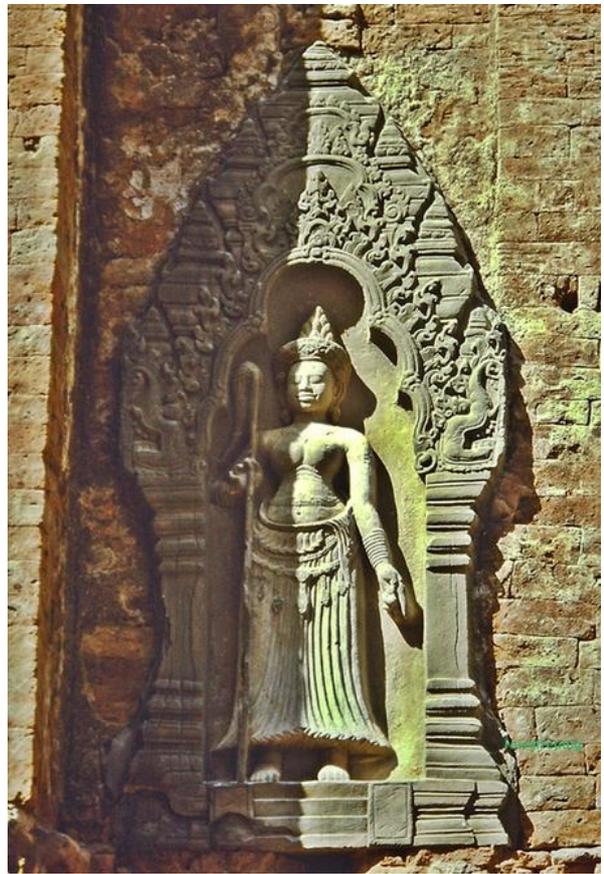
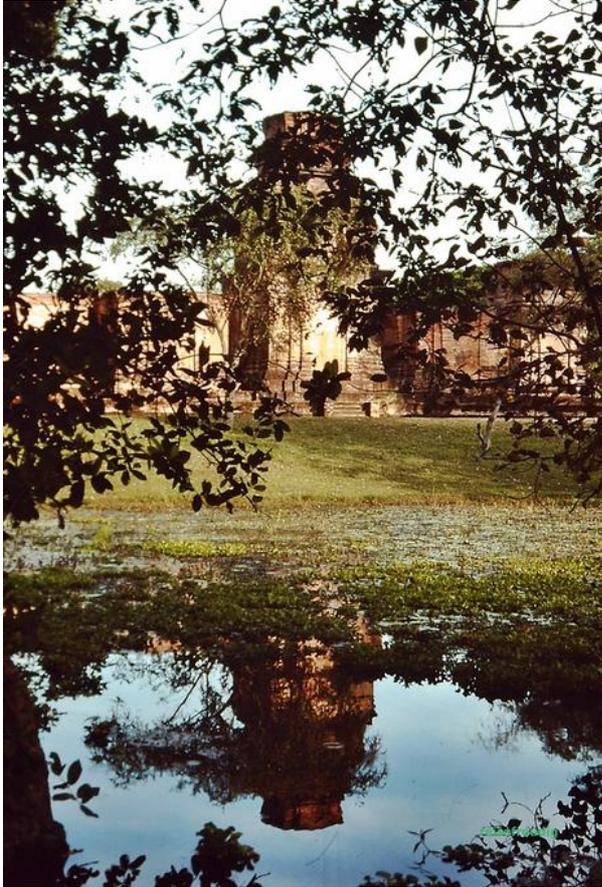
- 2.) **Der Bakong-Tempel.** Er wurde 881 erbaut und ist der erste künstliche Tempelberg, den ein Khmer-König in der Ebene errichtete, eine Nachbildung des Berges Meru, und Gott Shiva geweiht. Die äußere Einfriedung ist halb zerstört und vom Dschungel überwachsen, die zweite Umwallung war von reich dekorierten Heiligtümern umgeben.
- 3.) Beim Eingangstor Reliefs, die Wächter darstellen. Die Tempelpyramide im Zentrum ist an der Basis 60 m lang, und hat fünf Terrassen, die sich nach oben gleichmäßig verjüngen. An den Ecken jeder Plattform stehen Steinelefanten, die schon den Rüssel verloren haben.
- 4.) An der Westseite ist ein schönes Relief erhalten, es stellt eine Legende aus dem Mahabharata dar – Krishna hilft den Pandava-Brüdern. Im Tempelareal befindet sich ein neueres buddhistisches Kloster. Eineinhalb Kilometer nördlich liegt





5.)

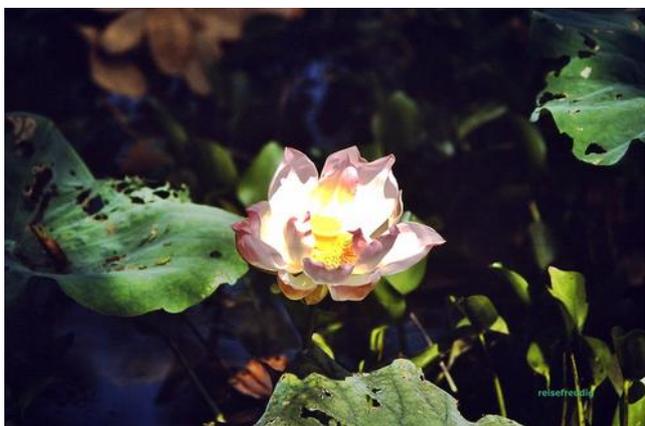
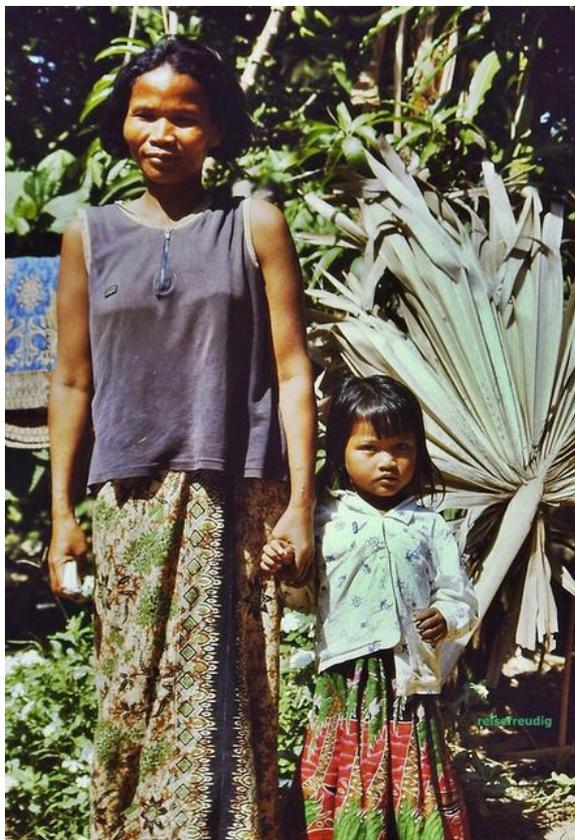
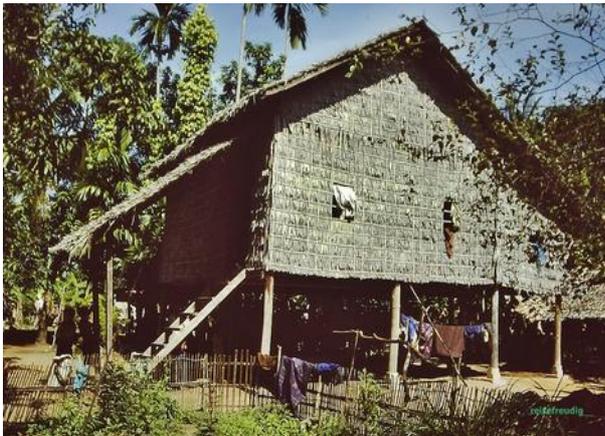
Lolei - 893 erbaut, ebenfalls ein Ahnentempel. Der Tempel lag früher inmitten eines Sees, heute ein ausgetrocknetes baray (Wasserreservoir). Im 16 Jht. wurde hier ein buddhistisches Kloster errichtet. Am Haupttempel ist Erawan nur einköpfig zu sehen. Die Türrahmen, aus nur einem Sandsteinblock gefertigt, sind mit Dvarapalas (Wächterfiguren) oder mit Blumen tragenden Frauengestalten verziert. Auf den männlichen Ahnentempeln sind männliche Wächter, auf den weiblichen Tempeln weibliche Wächter zu sehen. Alle Tempel hatten sehr hohe, schmale Treppen.



Bei der Rückfahrt nach Siem Reap machten wir bei Bauernhäusern an der Straße Fotostop. Die Häuser waren auf Pfählen erbaut und hatten Palmlätterwände und -dächer.

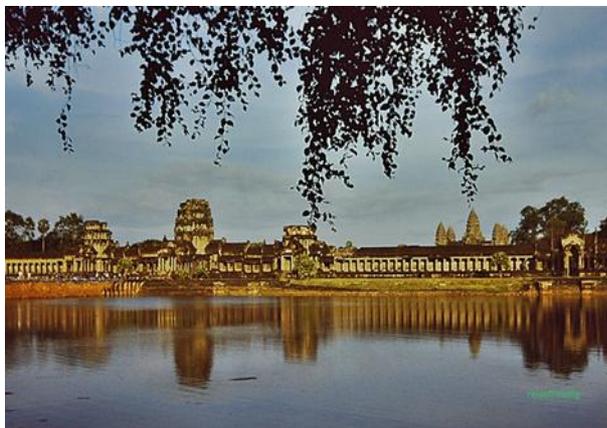
Der Reis war auf Matten zum Trocknen ausgebreitet. Unter dem Haus stand eine Reismühle, die händisch betrieben wurde, der Hausherr zeigte uns, wie`s funktioniert. Wir bedankten uns mit Kugelschreiber und T-Shirts, die Kinder bekamen Stofftiere. Bevor sie zugriffen bedankten sie sich mit gefalteten Händen und machten einen Knicks. Auf der Weiterfahrt kamen wir an saftig-grünen Reisfeldern, Seerosen- und Lotosteichen vorbei.

Gegen 12,15 Uhr kehrten wir zum Hotel zurück und machten Mittagsrast bis 13,45 Uhr. Wir speisten Baguett mit Käse und Frühstücksfleisch und ruhten uns ein wenig aus.



Die Nachmittagsrunde begann beim **Östlichen Mebon** .

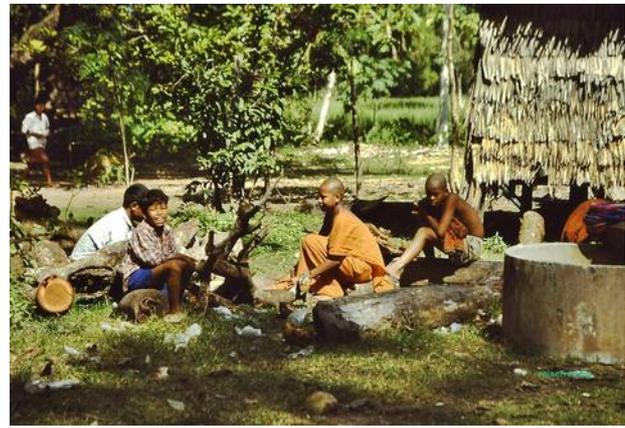
- 1.) Der Tempel wurde 945 von König Rajendravarmen II. als Verehrungsstätte für seine Ahnen erbaut. Baumaterial war Laterit, er war Shiva geweiht. Das zentrale Heiligtum hat fünf Ziegeltürme, rundum neun weitere Türme mit Lingam. An den vier Ecken Elefanten aus Sandstein mit Glocken. Auch hier schöne Reliefs auf den Schlußsteinen über den Scheintüren: Erawan mit Gilanden, Garuda reitet auf seinem Rüssel, der sich in ein Pferd verwandelt. Der Tempel liegt auf einer Insel im östlichen baray und war nur mit dem Boot zugänglich. Das baray enthielt 55 Millionen m³ Wasser, das vom Fluß Roluos abgeleitet wurde.



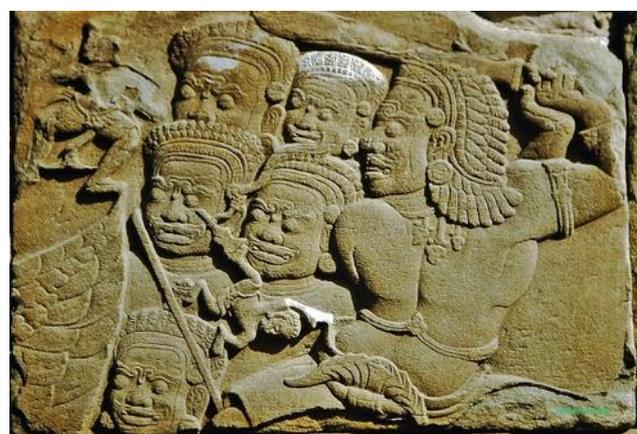
- 2.) Besuchten wir **Pre Rup** vom gleichen König 961 erbaut. Der Tempel liegt ebenfalls im östlichen baray und ist Shiva geweiht. Er war ebenso wie der Östlichen Mebon mit weißem Stuck verziert. Es war der Verbrennungstempel der königlichen Familie und man sieht ein Gebäude für die Verbrennungsriten (einmalig in Angkor!) Pre Rup heißt wende den Körper. Zwischen den Verbrennungstürmen, die an der Spitze Öffnungen für den Rauchabzug haben, befindet sich ein großes Becken, das einst einen goldenen Nandi enthielt. Wieder viele steile Stufen bis zur obersten Terrasse, von der sich ein schöner Ausblick in die Landschaft bot. Auf den Türstürzen der Turmheiligtümer schöne Reliefs u.a. ein dreiköpfiger Erawan. Wir stiegen an der Westseite des Tempels ab und wir hatten dann einen schönen Blick auf die gesamte Tempelanlage samt der Umfassungsmauer. Anschließend fuhren wir



3.) zum „**Bad des Königs**“ – **Srah Srang** . Der künstliche See wurde schon im 10. Jht. angelegt, im 12. Jh. ausgebaut und mit Steintreppen rundum versehen. Er ist 400x800m groß. Einst verband eine Terrasse den Tempel Banteay Kdei mit dem See, Löwen und Nagaschlangen blieben erhalten. Wir fahren ein kurzes Stück zum



4.) **Prasat Kravanh** , erbaut von einem Würdenträger um 921, ein Vishnu-Heiligtum. Erstes Heiligtum, das nach den Tempeln von Roluos errichtet wurde. Besteht aus fünf großen, fensterlosen Turmheiligtümern mit einzigartigen, in die Innenmauern eingearbeiteten Reliefs. Im Hauptturm – Vishnu mit Diskus, im re. Turm seine Gattin Lakshmi. Die Sonne neigt sich und wir fahren



5.) **Zum Angkor Wat** . Viele Busse waren schon geparkt und Menschenmassen marschierten über die lange Brücke zu den Tempeln, um den **Sonnenuntergang beim größten Bauwerk der Erde** zu erleben. Die Tempelanlage ist Richtung Westen ausgerichtet und symbolisch eine Nachbildung des Universums. Balustraden, Brücke und Türme spiegeln sich im Wasserbecken.

Wir gingen über den 220 m langen Damm bis zum Lotosblumenteich, worin sich alle fünf Türme von Angkor Wat spiegelten. Warten auf den Sonnenuntergang, die Tempel sollten von der Sonne gelb beleuchtet werden.

Da sie hinter den Wolken verschwand, halfen wir mit einem Filter nach. Die Silhouette der fünf Türme erstrahlte in blau-violetterm Licht und spiegelte sich im Teich. Auch ohne Sonne ein wunderschöner Anblick.



Gegen 18,15 Uhr kehrten wir zum Hotel zurück, schnell unter die Dusche und um 18,45 Uhr trafen wir uns in der Halle. Hannes erzählte uns Geschichten aus dem Ramayana – den Raub der Frau Ramas, Sita, durch den Dämonenkönig Ravanna und Entführung auf die Insel Lanka.

Dann fuhren wir mit den Bus zum Restaurant Chao Praya, wo ein reichhaltiges Buffet mit vietnamesischen, kambodschanischen, japanischen, mongolischen Speisen hergerichtet war. Auf einer Bühne wurden Tänze vor den goldenen Türme von Angkor aufgeführt. Zuerst aus dem Ramayana, dann kambodschanische Volkstänze.



Der nächste Vormittag war **Angkor Wat** gewidmet.

Angkor Wat wurde von König Suryavarman II. von 1110 – 1150 erbaut. Dieses großartigste Bauwerk der Khmer-Klassik vereint indische und hinterindische Kultur und die Bauerfahrung von Jahrhunderten zu einem der schönsten Monumente der Welt. Auf der Höhe seiner Macht ließ einer der bedeutenden Könige der Khmer das riesige Bauwerk von allen vier Seiten aus beginnen, so dass es, ein Wunderwerk der Planung, von unzähligen Arbeitern, Baumeistern und Bildhauern in 36 Jahren erbaut wurde und am Ende seines Lebens vollendet war. Die fünf Türme des Angkor Wat symbolisieren den Sitz der Götter, die Wassergräben das Urmeer.



Das Tempelareal ist 200 ha groß, es wohnten auch Menschen hier, Bedienstete des Königs.

Tempel oder Mausoleum? Über den Zweck ist sich die Forschung nicht einig. Der Angkor war dem Gott Vishnu geweiht, es wurde kein Götterbild gefunden, dagegen glauben einige Forscher an ein Mausoleum, da der Betrachter die Reliefs gegen den Uhrzeigersinn abschreiten muß, um die Handlung zu verstehen. Das entspricht dem Totenritual. Göttertempel müssen im Uhrzeigersinn umwandelt werden.



Der breite 190 m breite Wassergraben, der die Tempelanlage umgibt, ist 1500 x 1300 m lang und durch einen Kanal mit dem Siem Reap Fluß verbunden.

Von Westen führt der einzige 220 m lange Damm zum prächtigen Haupteingang.

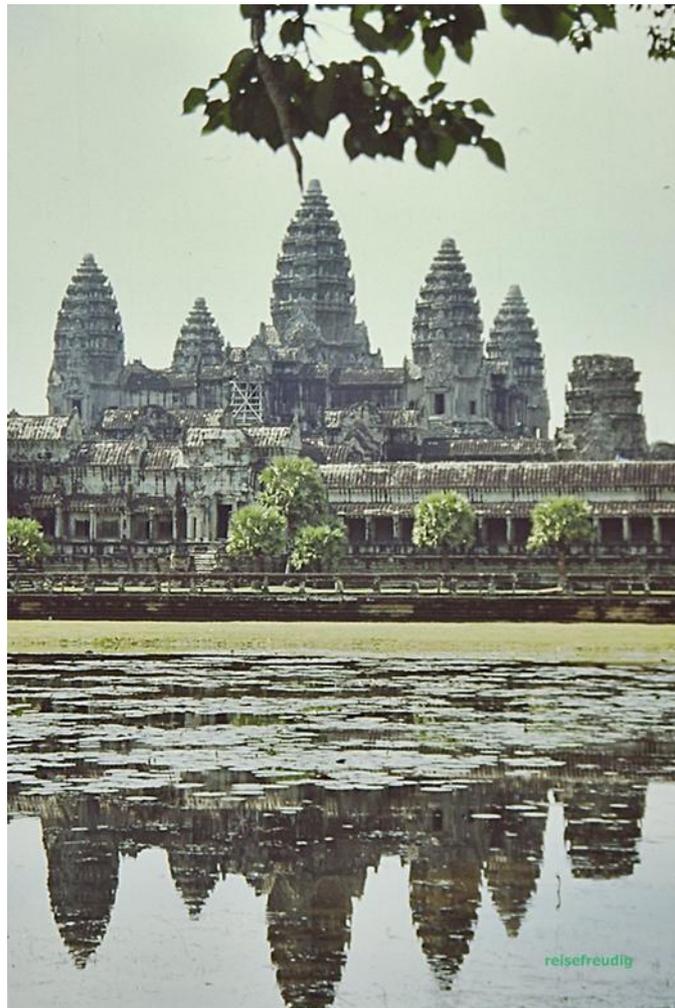
Vom Eingang führen nach rechts und links Kolonnaden mit gedeckten Halbgewölben.

Die mehrköpfige Kobra, das Symbol der naga, der Schlangenkönigin aus vorhinduistischen Kulturen, dient in der Khmer Kunst tausendfach als Schmuckmotiv an Balustraden, Brücken, Gräben und Wasserbecken. Am Angkor Wat richten sich die Schlangenleiber mit sieben-köpfiger, gespreizter Haube beiderseits der Eingangstore auf.



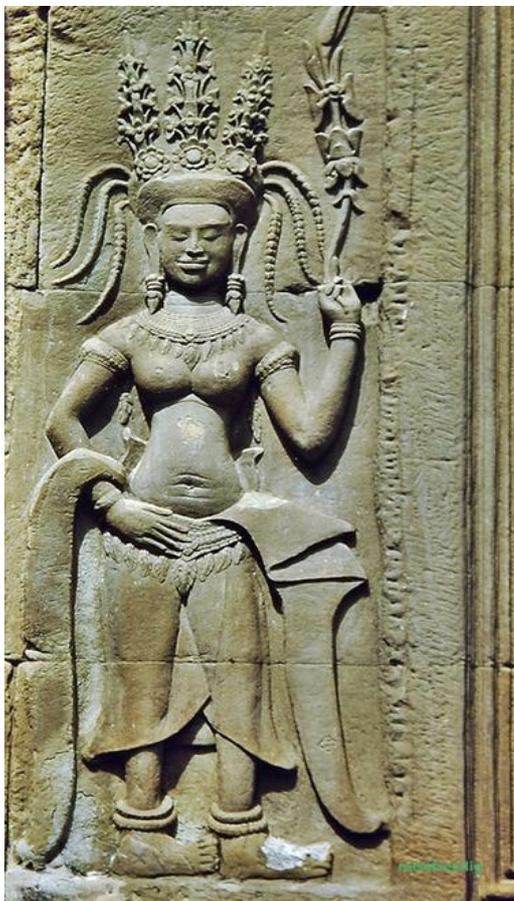


Vom ersten Hof sieht man, noch immer weit entfernt, die atemberaubende Silhouette der von fünf Türmen gekrönten Tempelpyramide nur dreitürmig, zwei sind verdeckt. Der Tempelberg ist über eine 350 m lange Prozessionsstraße zu erreichen, die von lang-gestreckten Schlangenleibern mit aufgerichtetem Kopf und gespreizter Haube begleitet wird. Schritt für Schritt nähert sich der Betrachter der dreistufigen Pyramide. Die unterste Stufe misst 200 x 180 m bei einer Höhe von 4 m, die zweite 115 x 100 m ist 6 m hoch, die dritte 60 x 60 m ist 13 m hoch. Der Hauptturm erhebt sich auf der dritten Stufe in 23 m Höhe um weitere 42 m. **Der Angkor Wat hat also eine Gesamthöhe von 65 m.**



Der einmalige Zauber geht von den etwa zweitausend Göttinnen und halbgöttlichen Tänzerinnen – Apsaras – aus, die die Tempelwände schmücken. Das geheimnisvolle Lächeln ihrer vollen Lippen wird das **Lächeln von Angkor** genannt.

Die Galerien der ersten Stufe sind auf einer Fläche von etwa **2000 m²** von zwei Meter hohen **Basreliefs** bedeckt, auf die durch Pfeilerfronten und Balusterfenster Licht und Schatten fallen. Sie sind von außerordentlicher Feinheit, wahrscheinlich waren Götter- und Königsfiguren bemalt oder vergoldet.

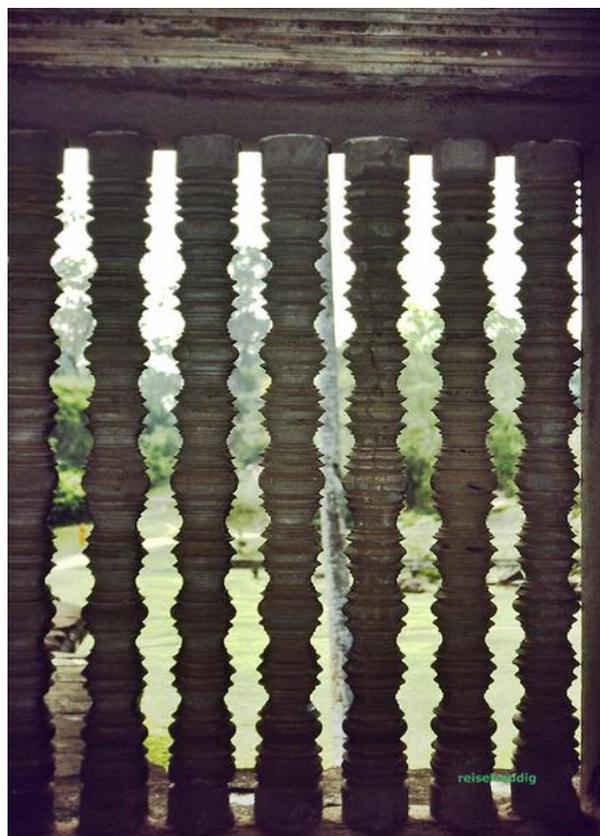


Angkor Wat wurde von den Cham 1177-1181 und von den Siamesen im 14. und 15. Jh. beschädigt und erfuhr während der Benutzung als Mönchskloster Veränderungen.

Wir führen zum Osteingang (kein offizieller Eingang, nur mit Genehmigung) und näherten uns langsam den Tempeltürmen. Außer uns waren keine Touristen da.



Wir begannen mit dem **Besichtigen der Reliefs der ersten Terrasse in der Westgalerie.** Sie sind nur wenige Zentimeter, Dekors auch nur Millimeter tief in die aus großen Sandsteinquadern zusammengefügte, geglätteten Wände gemeißelt. Spärlich vom Morgenlicht durch gedrechselte Steinfenstersäulen beleuchtet wirken die Reliefs wie Zeichnungen.





Buttern des Milchozeans - 50 m langes Relief - Motiv aus dem Ramayana-Epos.

- 1.) **Rechts**, am Schwanz der Schlange ziehen **die Götter**, **links** beim Kopf der Schlange **die Dämonen**, um **Amrita**, den **Trank der Unsterblichkeit** zu gewinnen. Sie haben sich die Schlange Vasouki zu Hilfe genommen und sie um den Berg Meru geschlungen, der auf der Schildkröte ruht und von Wishnu am Umkippen gehindert wird. Hanuman hält den Schlangenschwanz, Ravanna hilft den Dämonen am Schlangenkopf.

Die Götter und Dämonen kirren den See schon tausend Jahre. Unter dem Seegetier ist dadurch große Unruhe ausgebrochen, riesige Fische und Seeungeheuer tauchen auf. Apsaras steigen auf, dann erscheint Lakshmi die Göttin der Schönheit und zuletzt wird das Elixier des Lebens entstehen.





- 2.) Im nächsten Gang ist **Himmel und Hölle** dargestellt. Der vielarmige Totengott Yama reitet auf einem Wasserbüffel. Höllenqualen, Körper mit Nägeln, werden dargestellt. Im Himmel sieht es langweilig aus. Eine Falltüre führt in die Hölle.



- 3.) Im nächsten Gang ist der **Erbauer des Angkor Wat**, König Suriyavarman II. dargestellt. Prozession auf einen Berg, über den König halten seine Diener Schirme, die ein Zeichen der Würde sind. Parade der Armee, die Truppenführer sitzen auf Elefanten, über dem König schweben 15 Schirme.

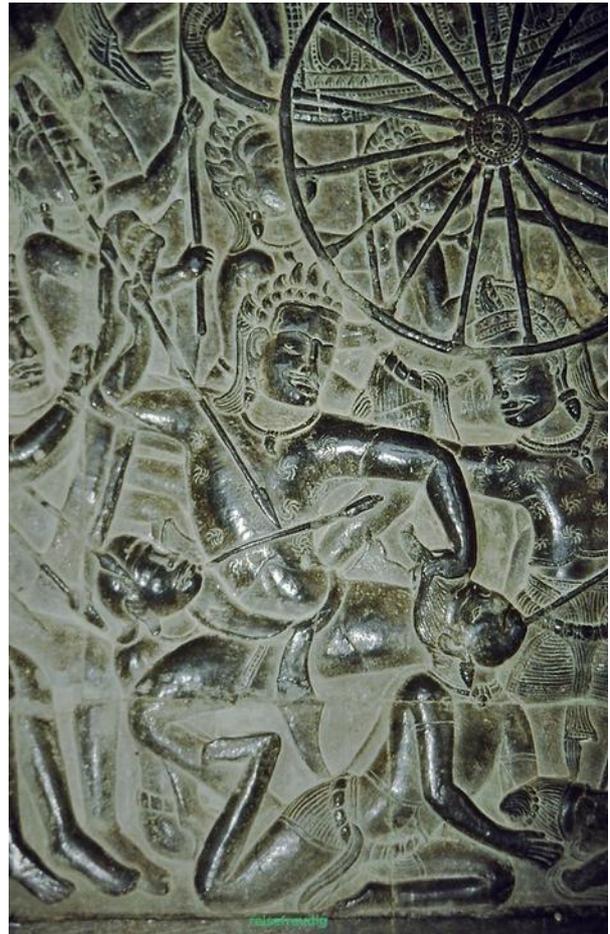


Im nächsten Gang Szenen aus dem Ramayana Epos – Rama jagt das goldene Reh.

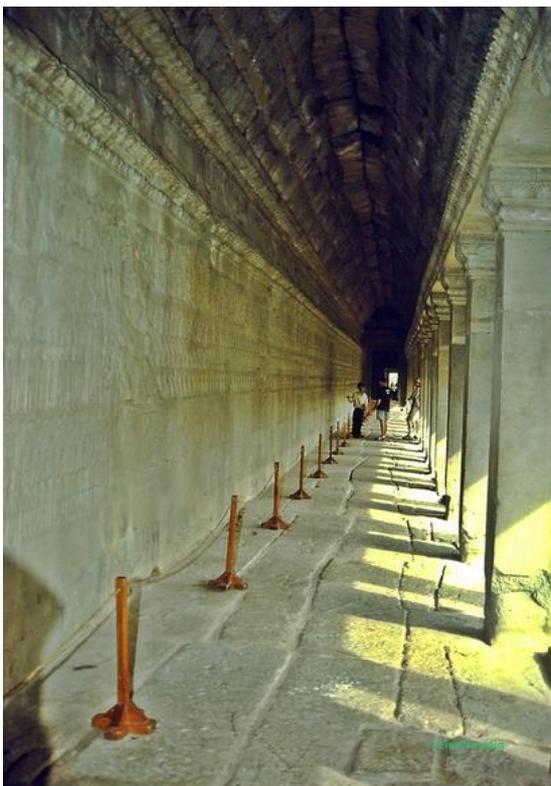
Im nächsten Gang Szenen aus dem Mahabharata Epos – Krishna eine Inkarnation von Vishnu, hilft Arjuna, dem Anführer der Pandavas (die Guten) in der Schlacht gegen die Kaurava (die Bösen).

Im nächsten Gang eine weitere Szene aus dem Ramayana – Ravana, ein hässlicher, böser Dämon, raubt durch eine List die schöne Sita, Gemahlin Ramas. Schlacht der Dämonen gegen die Affen, in der Mitte Ravana mit 10 Köpfen als Zeichen seiner Macht. Rama mit Pfeil und Bogen auf den Schultern von Hanuman.

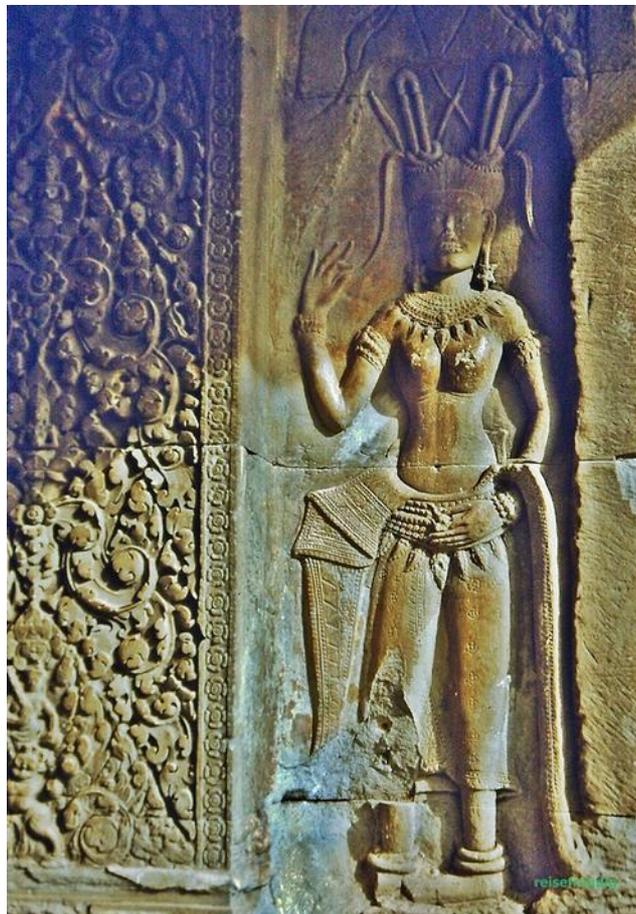




Durch viele Gänge, man könnte sich leicht verirren (wie beinahe unsere Anni) drangen wir zu den fünf Türmen vor. In den Innenhöfen Wasserbecken, ich stellte mir vor, sie wären mit Wasser gefüllt und die Türme spiegelten sich darin.

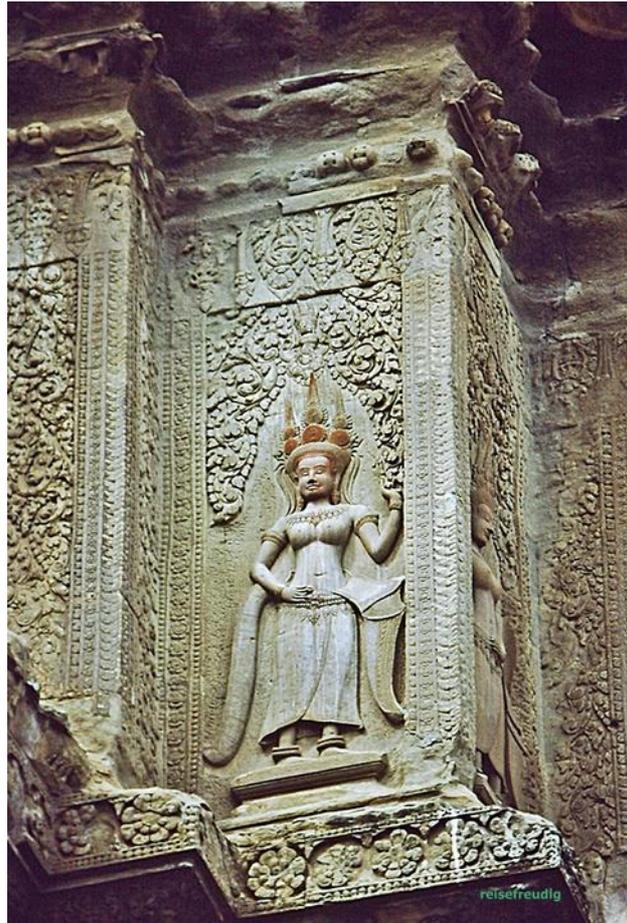


In den Gängen viele schöne Apsaras an den Wänden, Inschriften an den Säulen und betende Asketen sitzen unter Blumen.



Dann erreichten wir den Haupttempel. Die letzte Stufe der Pyramide ist von einem engen Innenhof umgeben. Atemberaubend steil erhebt sich majestätische Hauptturm, umgeben von vier Ecktürmen. Der zentrale Turm repräsentiert den Himmel, der den König nach dem Tod erwartet, als steil aufragenden Gipfel, auf dem sich Apsaras, himmlische Nymphen mit grenzenlosem amourösem Verlangen tummeln.

Die Treppen sind extrem steil und hoch. Auf einer Seite sind zementierte Stufen eingefügt mit einem Halteseil und wenn man von oben hinunter schaut, sieht alles noch viel steiler aus. Die Eingangshalle führt zu offenen Galerien und zu vier kleinen Höfen, überall sieht man schöne Apsaras und Reliefs über den Türstürzen.



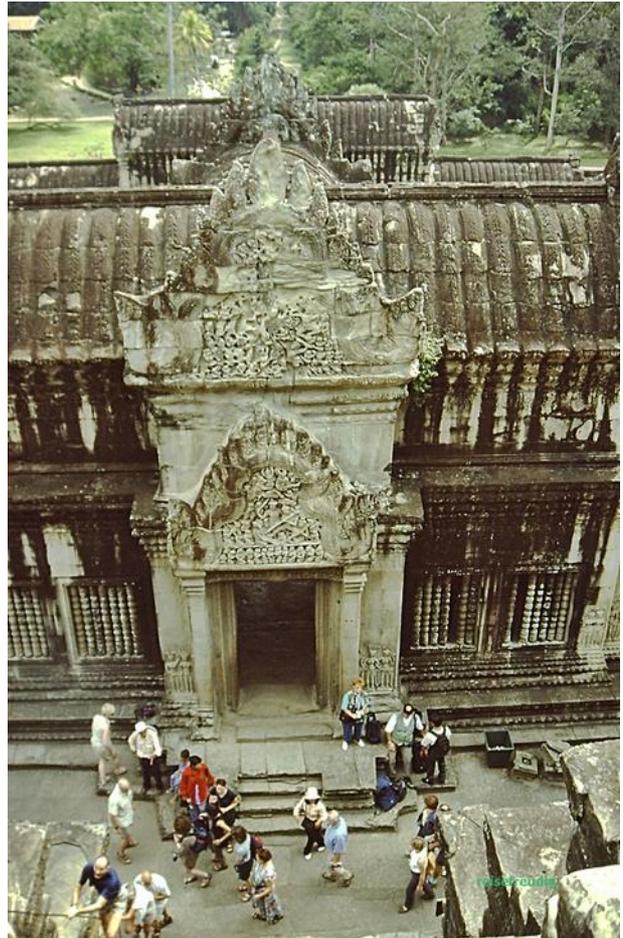
Zu unseren Füßen lag die riesige Tempelanlage mit vielen Innenhöfen bis zum Haupteingang, rundum vom Dschungel bedrängt, der nur durch den Wassergraben abgehalten schien.

Auf den steilen Treppen des Hauptturmes versammelten wir uns zum Gruppenbild.

Wir hatten eine Stunde Zeit zum Fotografieren. Immer wieder entdeckten wir neue Ausblicke auf Tempeltürme, zierliche, anmutige Apsaras und Reliefs. Doch das schönste Fotomotiv war die

Spiegelung der fünf Türme von Angkor im Lotosteich.

Wir waren hin und hergerissen, doch um 11,30 Uhr waren alle pünktlich beim Bus. Die Mittagsrast im Hotel bis 13,30 Uhr tat gut, die müden Füße ausgerastet.





Bevor wir zur Nachmittags-Besichtigung aufbrachen, kurzer Geschichtsunterricht für meine Gruppe: Das Reich Angkor (802 – 14. Jht.) hatte 24 Könige. Es dehnte sich von der Südspitze Vietnams bis China und zur Bucht von Bengalen aus. Angkor war das Zentrum mit den bedeutendsten Bauwerken der Welt. Nur die Tempel waren aus Stein und Ziegel erbaut, die Paläste der Herrscher aus Holz und Palmblättern. Jayavarman VII. wählte statt des Hinduismus den Buddhismus und Avalokithesvara zu seiner Religion. Seine Hauptstadt war **Angkor Thom**, der Bayon sein Haupttempel mit den Gesichtertürmen – vier Gesichter auf jedem Turm, die immer Avalokithesvara mit den Zügen des Königs darstellen, der sich als Inkarnation des Bodhisattvas sah.



Wir fahren zum Südtor von Angkor Thom, es gibt insgesamt 5 Tore zur Stadt. Über dem Stadttor schaut ein Gesichtsturm ins Land.

Die Stadt Angkor Thom wurde von König Udayadityavarman II. 1050-1066 angelegt und von König Jayavarman VII 1181-1219 erneuert und ausgebaut. Die meisten Bauwerke stammen aus dieser Zeit. Der Buddhist Jayavarman baute die Stadt als **Symbol des Weltalls**. Umgeben vom Ozean, symbolisiert durch die großen Wasserbecken, liegt der Götterberg meru, dargestellt durch den Bayon-Tempel.



Vor den Toren der Stadt sitzen zur Rechten die 54 Dämonen, zur Linken die 54 Götter, die die riesenhafte Schlange auf ihren Knien halten. Der Körper der Schlange, um den Bayon geschlungen, wird am anderen Ende von den Steinriesen am Nordtor gehalten. Das gleiche wiederholt sich zwischen Ost- und Westtor. Die heftige Bewegung versetzt den Bayon in Rotation.



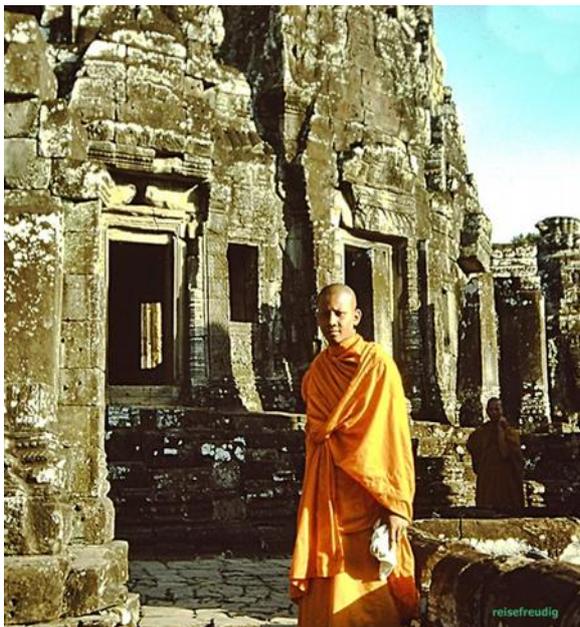


Die Straße führte über einen breiten Wassergraben, wir spazierten an den Dämonen und der Schlange vorbei zum Stadttor. Beim Tor Gott Indra auf seinem dreiköpfigen Elefanten Erawan mit Lotusblumen im Rüssel. Das Tor ist 20 m hoch mit 3 m hohen Gesichtern, die nach allen vier Himmelsrichtungen blicken. **Diese „Gesichtstürme“ sind das Merkmal der Bauten von Jayavarman VII.**

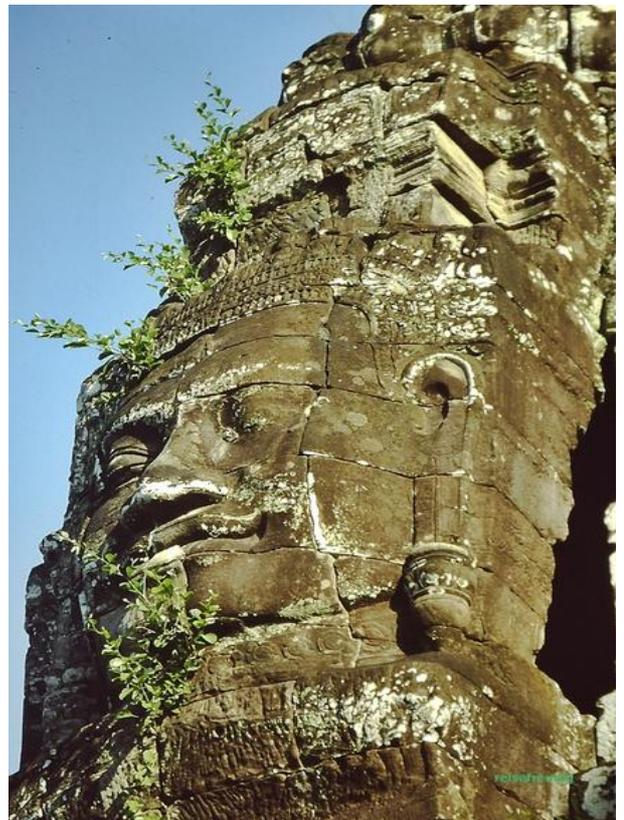
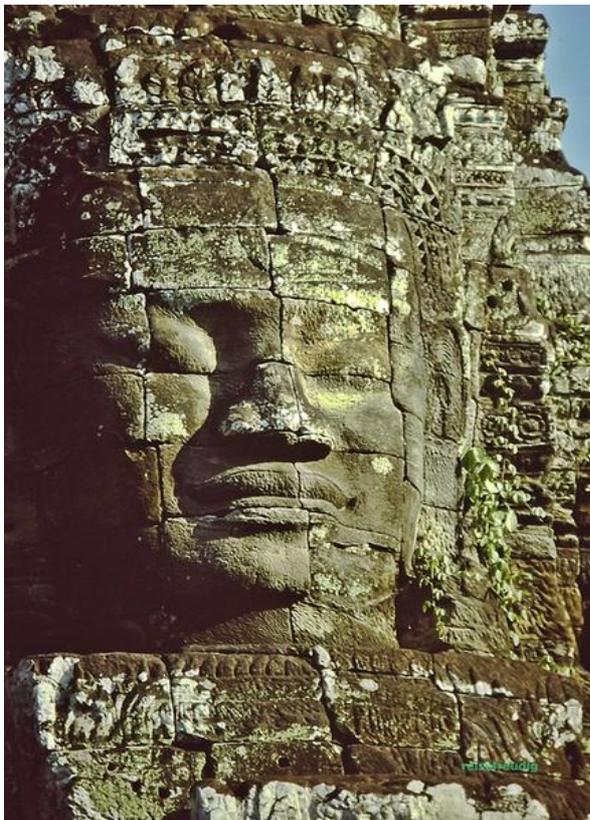
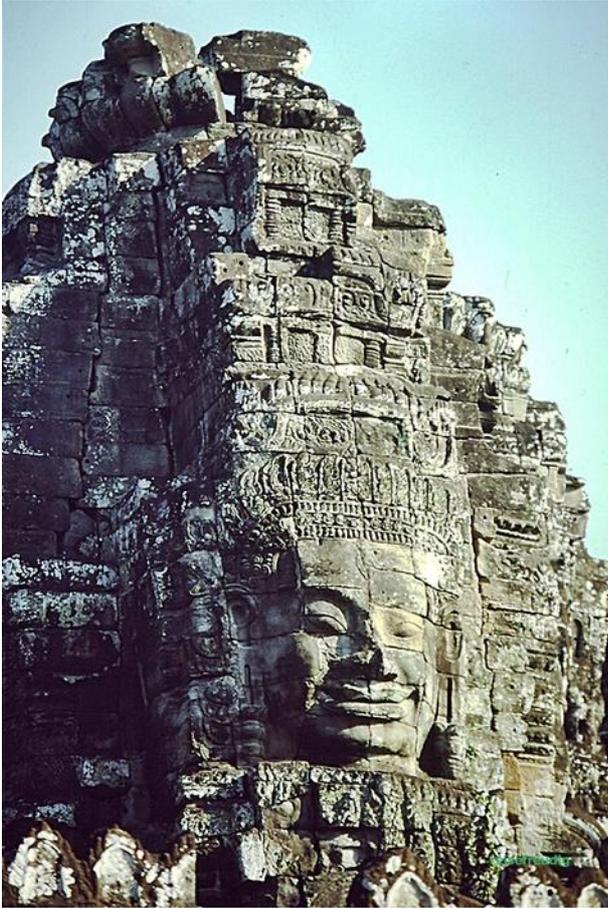
Die Stadt Angkor Thom bedeckt, den 100 m breiten Graben eingeschlossen, eine Fläche von 9 km². Ein Großteil ist heute mit Gebüsch bedeckt, nur die Umgebung der Tempel wird freigehalten. Es ist schwer, sich an dieser Stelle eine Stadt mit stroh- oder ziegelgedeckten Häusern, bewohnt von 100.000 Menschen, vorzustellen, wie chinesische Reisende schildern. Sie war von Reisfeldern umgeben, die sie ernährten und Wasserbecken, die sie versorgten.



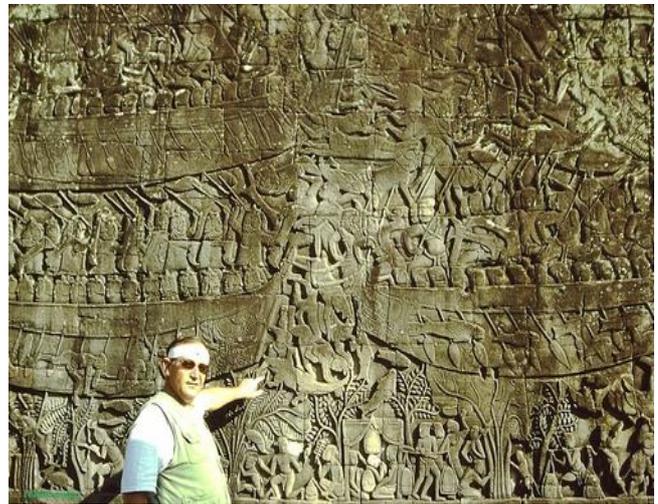
Im Zentrum der Stadt steht der Bayon-Tempel, er spiegelt sich in einem Seerosenteich. Ein Mönch belebte mit seinem leuchtend gelben Gewand das Bild. Er freute sich über Zigaretten und Feuerzeug.



Der Tempelberg ist eine dreistufige Pyramide mit 43 m Höhe. Das Zentralheiligtum wurde von insgesamt 54 Gesichtstürmen gekrönt, davon blieben 37 erhalten. Von jedem Turm blicken 3 – 4,5 m hohe Gesichter in alle vier Himmelsrichtungen. Keines gleicht dem anderen, doch ist es immer Avalokithesvara mit den Zügen von Jayavarman VII.

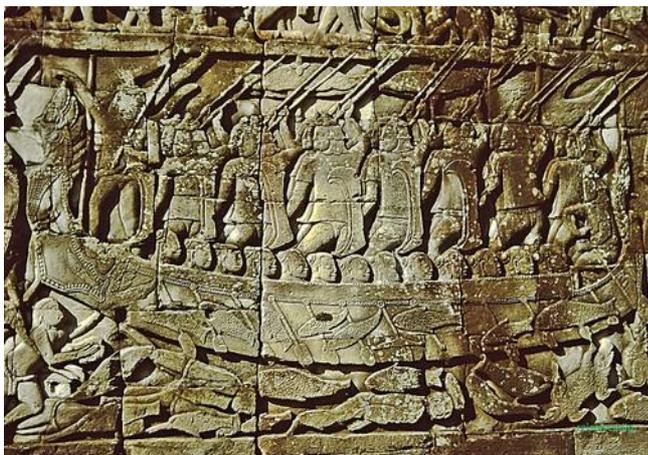


Wir umrundeten den Tempel, die Wände der unteren Galerie sind reich mit Reliefs geschmückt, die den König und seine Kriegszüge darstellen. Man sieht Krieger im Kampf, Khmer gegen Cham, die Heere prallen aufeinander. Die Toten fallen ins Wasser, Krokodile fressen sie auf. Am Rande der Siegesparaden ist das bunte Alltagsleben der Khmer, Markt- und Jagdszenen, der Handel mit den Chinesen, Wettkämpfe, Spiele und das Leben am Fluß, wie in einem Bilderbuch des 12. u.13. Jh. dargestellt.

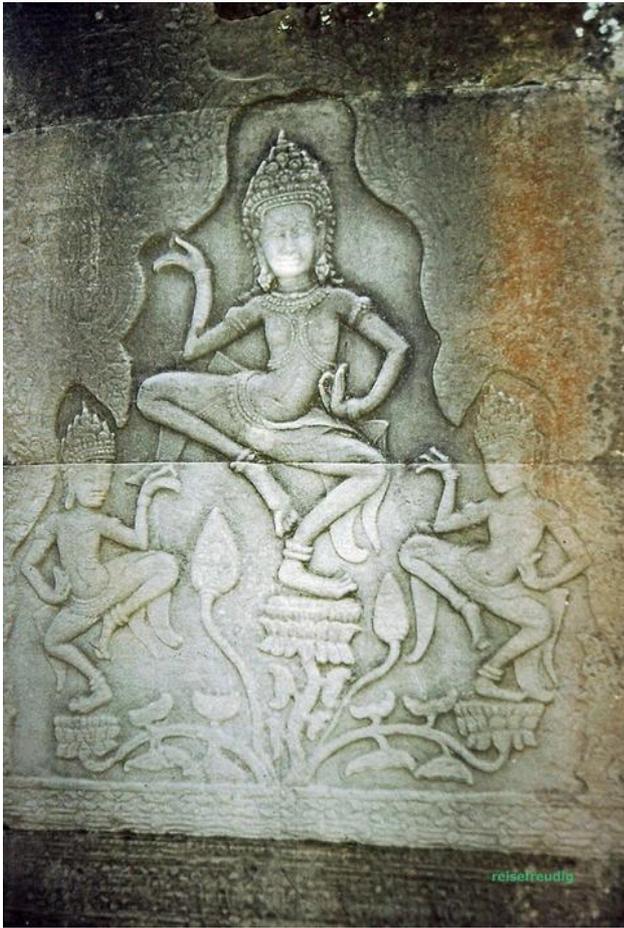


Die Reliefs sind tiefer eingemeißelt, wie in Angkor Wat. Im Innern Relief des Leprakönigs, die Schlange spie den König an, er bekam Lepra und starb. Wir gingen weiter ins Tempelinnere, die Räume und Gänge waren sehr eng und düster mit hohen, breiten Türstümpfen. Im Brunnen ist noch Wasser.

Dann stiegen wir über schmale, sehr hohe Treppen – damit man sich ehrfurchtsvoll gebückt und demütig – zum Hauptturm auf. Etliche Gesichter waren schon zerstört und man sieht nur mehr ein gedrechseltes Fenster.



Auf der oberen Terrasse blickt man trotzdem noch auf viele lächelnde Gesichter und Apsaras, tanzend auf Lotosblüten schmücken die Wände. Ein atemberaubender Anblick in der milden Nachmittagssonne.



Von nun an ging es zu Fuß weiter.

- 1.) **Baphuon-Tempel** aus dem 11. Jht., Staatstempel der alten Hauptstadt, wird soeben renoviert. Wäre er besser erhalten geblieben, könnte man ihn durchaus mit Angkor Wat vergleichen.



2.) **Paradeplatz** vor dem Königspalast



3.)

Auf der Terrasse der Elefanten sah die Königsfamilie zu.

Diese Terrasse wurde von König Jayavarman VII. Anfang 13. Jh. erbaut und ist 350 m lang und 14 m breit. Den Namen sie von den **ausgezeichneten Darstellungen der Elefanten** und einer Elefantenjagd. Es sind aber auch **Garudas und Löwen** zu sehen. **Balacha, das Pferd mit fünf Köpfen**, eine Inkarnation des Bodhisattva Avalokithesvara.



- 4.) **Terrasse des Lepra-Königs** , gleicher Erbauer wie Elefantenterrasse. Der Name stammt von einer Plastik des Königs Yasovarman, der an Lepra starb, die befand sich auf der Terrasse. Die Reliefs zeigen Könige mit dem Schwert in der Hand, vom Hofstaat umgeben, weite Palastszenen und Fischzüge. Sie gehören zu den schönsten Werken der Khmer-Kunst.



Bei der Elefantenterrasse befindet sich der östliche Haupteingang zum **Palastgelände**. Vom **Königspalast** blieben nur mehr Grundmauern. Die Aufbauten aller Nicht-Sakralbauten, auch des Königspalastes, waren aus Holz und haben keine Spuren hinterlassen. Nur mehr die

- 5.) **Königlichen Schwimmbecken** , ein großes für die Frauen, ein kleineres für den König sind erhalten. Es war auch das Wasserreservoir.



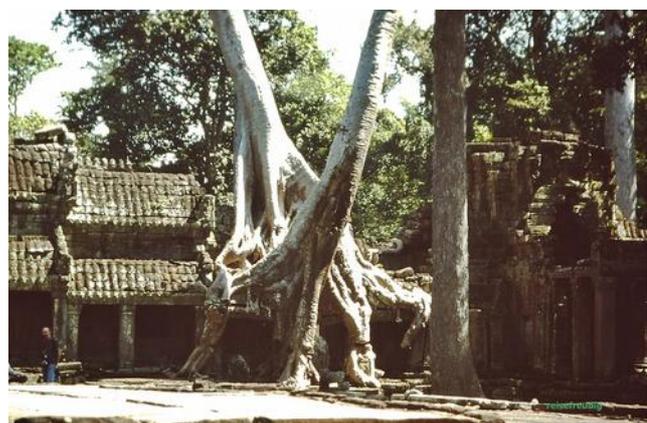
- 6.) **Im Zentrum des Palastgeländes befindet sich Phimeanakas** , eine dreistufige Pyramide, jede Stufe zieren Löwen und Elefanten. Die Legende berichtet, dass der König um Mitternacht im Turm des Tempels mit der Schlangenkönigin in Gestalt einer sehr schönen Frau zusammentraf. Der König schöpfte aus dieser Vereinigung Weisheit, die die Wohlfahrt des Landes garantierte.

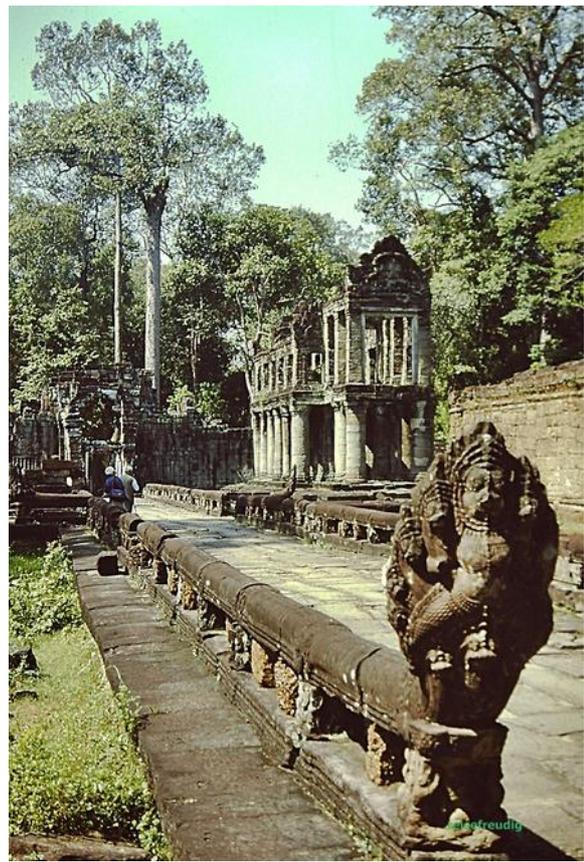


Wir spazierten auf gepflegten Wegen durch den Dschungel mit ca. 30 m hohen Bäumen, Papageien krächzten in den Wipfeln.

Zum

- 7.) **Preah Palilay**, Mitte des 12. Jh. erbaut, beherbergte einst eine Buddhastatue. Schöne Naga-Balustrade. Das Heiligtum liegt mitten im Dschungel und Bäume wachsen aus dem Turmheiligtum. Über den Türstürzen schöne Reliefs – Buddha streichelt einen Elefanten am Kopf. Dann gingen wir wieder Richtung Königspalast zum





10.) Tep Pranam - auf einer Terrasse befindet sich ein 4 m großer sitzender Buddha, ein stehender Buddha konnte aus Bruchstücken zusammengesetzt werden. Von dem ehemaligen Kloster ist nichts mehr erhalten.



Müde vom Schauen, Gehen, Zuhören und Fotografieren kehrten wir zum Bus zurück. Um 18,15 Uhr trafen wir beim Hotel ein, das Duschen war herrlich und belebte wieder die Lebensgeister und um 19 Uhr gingen wir zum Abendessen. Nicht weit entfernt vom Hotel gab es ein neues Restaurant. Wir speisten Frühlingsrollen, gebackene Shrimps, Hühnerfleisch, Fisch, Gemüse, Reis und gebratene Bananen. Auf der Bühne tanzten fesche Mädchen und Burschen, zuerst aus dem Ramayana, der Raub der Sita, dann Khmer-Volkstänze und zum Abschluß klassische Tänze. Anmutige Tänzerinnen in wunderschönen Kostümen verschönerten uns das Abendessen. Gegen 21 Uhr kehrten wir zum Hotel zurück und gingen gleich schlafen, morgen Tagwache um 04,30 Uhr – Sonnenaufgang beim Angkor Wat – war geplant.





**Siem Reap – Sonnenaufgang beim Angkor Wat –
05,15 Uhr Abfahrt zum Sonnenaufgang.**

Fast alle waren dabei. Der Bus brachte uns noch in der Dunkelheit zum Angkor Wat. Im Morgengrauen gingen wir und noch viele andere in den Tempel. Zuerst postierten wir uns bei den Eingangskolonaden. Der Himmel färbte sich blau-grau-rosa und die fünf Tempeltürme von Angkor ragten dunkelgrau empor. Die Farben verschwanden, es wurde heller. Die Sonne war nicht zu sehen, am Horizont war eine Dunstschicht.



Wir gingen weiter vor zum Seerosenteich, dem Tempel spiegelte sich im Wasser. Beim rechten Tempelturm blitzten die ersten Strahlen hervor, mit Sternenfilter ein Bild wie ein Gemälde.

Die Sonne stieg höher und nun spiegelten sich Türme und Sonne im Teich. Ein herrlicher Anblick, man konnte sich gar nicht satt sehen.



Dann gingen wir zum Eingang zurück. Auf den Mauern der Kolonaden blickten wunderschöne Apsaras in die Morgensonne, keine glich der anderen. In einer kleinen Kapelle rechts vom Eingang befand sich eine achtarmige Vishnu-Statue. Sie war ursprünglich im Hauptturm und wurde nach Einzug des Buddhismus hierher gebracht. Wir fahren zum Hotel zurück.





Nach dem Frühstück begann die Tempeltour auf dem großen Rundweg. Schlangen, davor Avalokithesvara in Gestalt eines Pferdes, er hilft den Menschen. In alle vier Himmelsrichtungen sind Wasserspeier – Elefant, Mensch, Pferd und Löwe leiten das Wasser vom Mittelbecken in vier Bassins. Rundum Dschungel, beim Rundgang begleitete uns schöne Musik – Minenopfer, blind oder mit amputierten Beinen saßen unter einem Blätterdach und machten Musik.





1.) Nächster Anlaufpunkt war

Preah Khan – 1191 von Jayavarman VII erbaut – wird nach dem Schutzsymbol Kamabodschas Preah Khan, Heiliges Schwert, genannt. Die Anlage ist einer der größten Tempelbezirke in Angkor und liegt am Rande eines großen baray.

2.) Das 56 ha große Tempelareal hatte vier Umfassungsmauern. Zwischen den Wällen wohnten die Bediensteten des Königs und Brahmanen.



3.) Von der Bootsanlegestelle führte eine breite Straße, gesäumt von Säulen ehem. mit Buddha- und Garuda Reliefs, zum Eingangspavillon. Die Buddhafiguren wurden herausgemeißelt, nur eine „vergessen“. Wie in Angkor Thom führt eine „Straße der Riesen“ über den Graben, die Brücke bildete den Übergang von der menschlichen zur göttlichen Welt. Den Eingangspavillon schmückt eine Doppelkrone aus Lotosblättern, der mittlere Eingang war für die Elefanten bestimmt. Bei den Toren waren 72 Garudas mit Schlangen in den Fängen.



Vorbei an Pilgerherbergen näherten wir uns dem Hauptheiligtum, **am Tempel wuchs ein Kapokbaum, gut 20 m hoch**. Seine Wurzeln umklammerten das Dach und streckten sich bis zum Boden aus. Kurt und Ernst, wie immer an vorderster Front, wurden auf Maler und Zeichner umbenannt. Doch auch alle anderen waren von dem Anblick fasziniert. Wir gingen in das Tempelinnere durch verschieden große Räume, getrennt durch hohe Türstaffeln und niedere Türen. Teilweise waren die Steindächer eingestürzt, manche Steinblöcke sahen sehr lose aus. Reliefs mit Tänzerinnen schmückten die Wände, am Türsturz Relief – Wishnu ruhend auf der Schlange (Drache), gegenüber Shiva meditierend auf der Schlange mit andächtigen Zuhörern.



Viele schöne Ausblicke auf Tempeldächer, Frieze mit Yogis, gedrechselte Fenster, Riesenbäume und Dschungel. Wir vergaßen die Zeit. Um 12,30 Uhr Rückkehr zum Hotel und Mittagpause.



Wir begannen Nachmittag beim

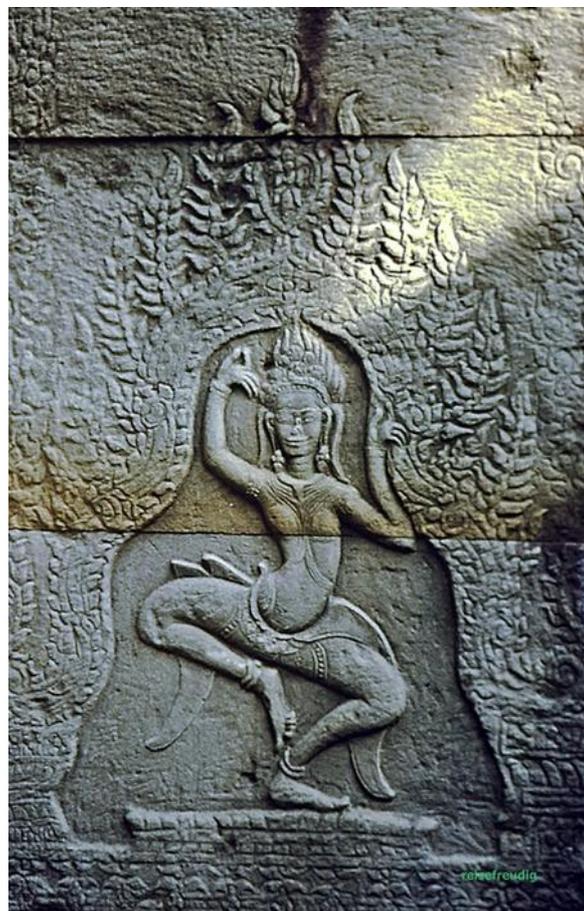
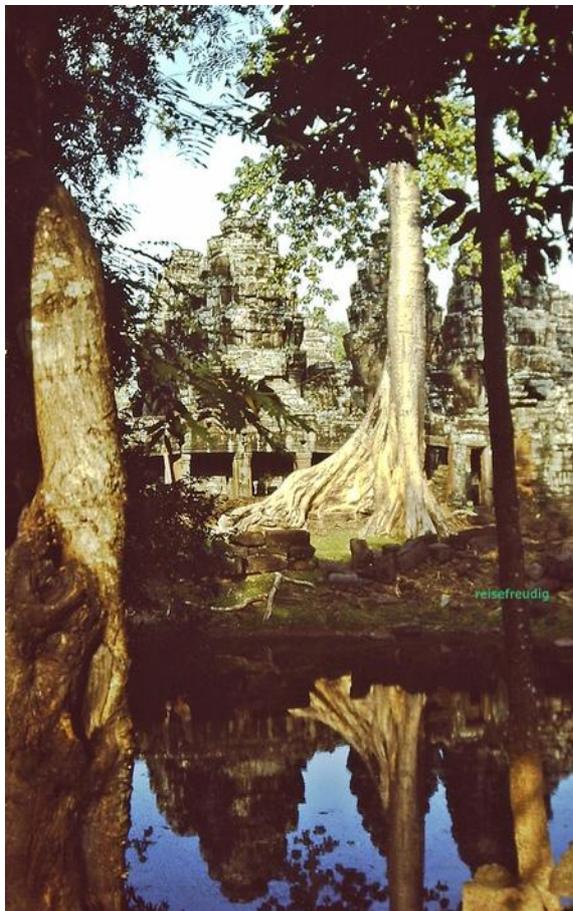
4.) **Banteay Kdei**, einem nicht restaurierten Tempel aus dem 12. Jh., ringsum

Umfassungsmauern aus Laterit. Es war ein buddhistisches Heiligtum und ein Kloster.

Wir gingen durch den Westeingang, der einen schönen Gesichtstum trägt. Der Tempel hat 12 Türme, ein paar spiegelten sich in einem kleinen Teich.

Wir streiften durch die Anlage, Dvarapalas und Apsaras befanden sich auf den Säulen und da das Dach fehlte, waren sie schön von der Sonne beschienen. Die Räume waren dunkel, ineinander-verschachtelt mit hohen Türstaffeln und dicken Steinquaderwänden.

In der Halle der Tänzerinnen befanden sich schöne Reliefs auf den Säulen und gedrechselte Fenster.



5.) **Wir gingen weiter zum Ta Prohm Tempel** aus dem späten 12. Jh. Ein langer Fußweg führte durch den Dschungel, in den Baumkronen kreischten Papageien und Grillen zirpten. Musiker saßen am Wegesrand und die gleichförmige, melodische Musik begleitete und zum Westtor.

Kein anderer Tempel lässt die zerstörerische Kraft der tropischen Vegetation so deutlich werden. Als französische Forscher die Tempelanlage entdeckten, ließen sie das mächtige Wurzelwerk, das sich wie Riesenschlangen um die Tempel legte stehen. Inzwischen musste, um den Tempel zu retten, ein Teil der Baumriesen entfernt werden.

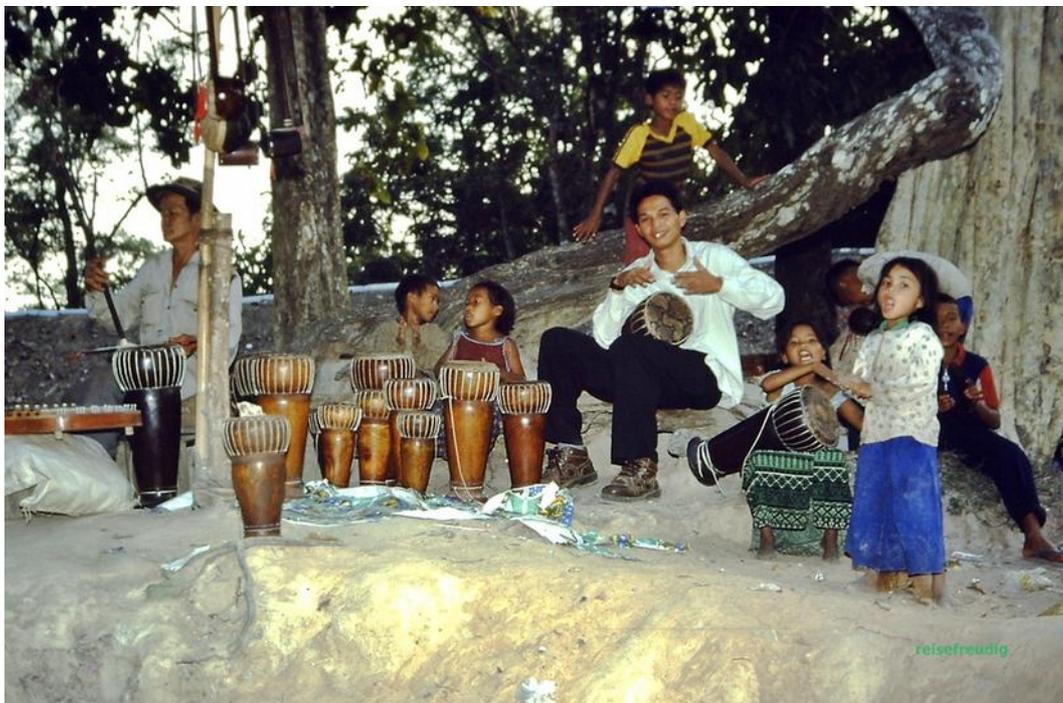
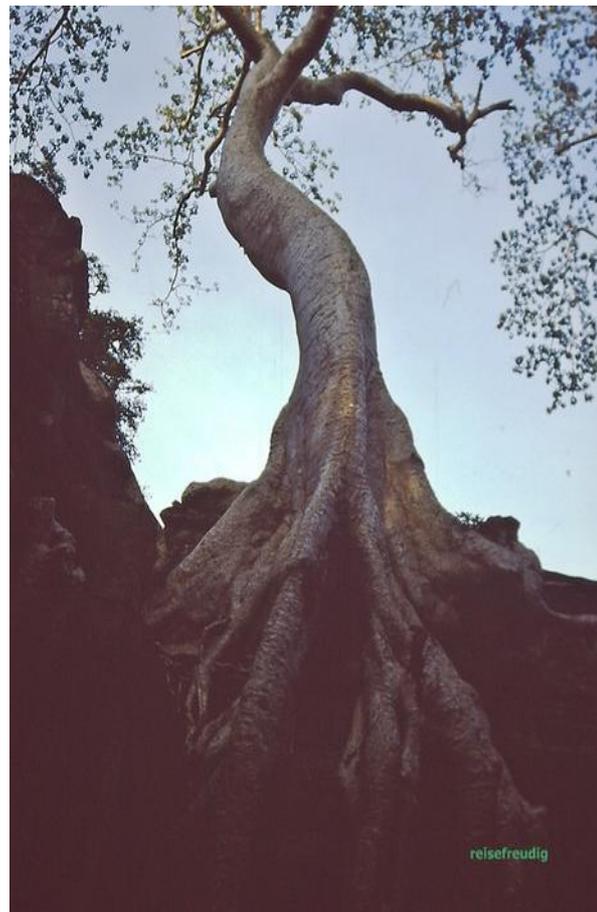


Jayavarman VII. ließ das Kloster als Wohnsitz für seine Mutter errichten. Am Westtor blieb ein Gesichtsturm erhalten. Das Hauptheiligtum liegt in einem undurchdringlichen, grünen Dschungel, in den das Licht nur gedämpft durch die hohen Bäume fällt. Am Wall liegen etwa 100 Mönchswohnungen.



Riesige Wurzeln umklammern die Tempelgebäude, dringen ins Mauerwerk ein und sprengen es. Fantastische Ausblicke auf Tempeltürme unter dem Blätterdach, ein Labyrinth aus Gängen, Galerien, Hallen und tanzende Apsaras. Späte Sonnenstrahlen blinzelten durch, es war fast zu dunkel zum Fotografieren. Überall lagen herabgestürzte Steinquader zwischen Urwaldriesen.

Wir spazierten zum Bus zurück, am Parkplatz spielten Kinder und zwei Männer auf Trommeln, Flöten und Zupfgitarre.



Wir fahren weiter zum

- 6.) **Thommanon** , im 12. Jh. erbaut, ein Vishnu-Heiligtum mit Vorhalle, Hauptheiligtum und Bibliothek. Wunderschöne Reliefs und Apsaras am Turmheiligtum, über den Türen Shiva meditierend. Leider lag er schon in der Dämmerung. Gleich gegenüber lag **Chau Say Tevoda** , gleiche Bauzeit. Das Shiva-Heiligtum wird soeben renoviert.



Am Rundweg fuhren wir Richtung Ausgang. Müde und wieder total verschwitzt kehrten wir gegen 17,30 Uhr zum Hotel zurück. Das Duschen war ein Vergnügen, noch ein wenig geruht vor dem Abendessen.

19 Uhr Abfahrt zum Chao Praya Restaurant, zu einem reichlichen, ausgezeichneten Buffet mit Heimatabend. Rama, Sita, Fischer, Froschfänger und Fischprinzessin tanzten vor dem Bühnenbild mit Angkor Wat. Diesmal hatten wir Plätze in den vordersten Reihen und konnten die anmutigen Tänzerinnen und Tänzer aus nächster Nähe beobachten. Ein schöner Abend.



Siem Reap – Banteay Srei – Kbal Spean – Tonle Sap See

7 Uhr Abfahrt. Wir fuhren mit zwei kleinen Bussen nach **Banteay Srei**, 20 km von Angkor Thom entfernt.

Die Asphaltstraße war erst ein Jahr alt und sehr holperig. Zu beiden Seiten der Straße frischgrüne Reisfelder und kleine Dörfer. Holz und Holzkohle lag in Bündeln und Säcken am Straßenrand zum Verkauf. Die Bauernhäuser waren auf Pfählen errichtet, Seerosenteiche lagen davor. Schweine, Hühner und Kühe liefen frei herum.

Um 8 Uhr erreichten wir **Banateay Srei, ein Kleinod unter Angkors Tempeln.**



Der Brahmane königlicher Abstammung Vajnavaraha ließ 967 den Shivatempel auf seinem Besitz erbauen. **Die Harmonie der Architektur und die Schönheit und Fülle des Dekors sind einzigartig.**

Er lag im besten Morgenlicht und wir waren die ersten Besucher des Tages. Baumaterial war Laterit und Sandstein. In der Mitte des inneren Hofes stehen drei Turmheiligtümer, zwei für Shiva, eines für Vishnu. Bis ins 14. Jh. kam der Ertrag von 24 Dörfern dem Tempel zugute. Alle Gebäude sind über und über mit den herrlichsten Reliefs bedeckt: Z.B. Shiva auf Nandi, Sita wird von Ravana entführt, Ravana schüttelt den Kailash, Shiva als Nataraja (kosmischer Tänzer), Vishnu auf Erawan, Kampf zwischen Sugriva und Baliem (Affenkönig), Yama auf einem Büffel, Kama (Liebesgott) versucht Shiva bei der Meditation zu stören und wird von ihm getötet.



Die Tempeltürme sind bis oben hin verziert, an den Ecken Garudas und Nagaschlangen. Blumengirlanden, dazwischen Dämonen- und Garudaköpfe, rahmen Tür- und Fensterstürze ein, Apsaras und Dvarapalas (Tempelwächter) neben den Scheintüren. Die Sonne beleuchtete den Tempel und alle Details herrlich, der blaue Himmel bildete einen tollen Kontrast dazu. Um ihn vor allzu handgreiflichen Besuchern zu schützen, ist der Tempel von einer Schnur eingefasst. Wächterinnen in grauer Uniform achten darauf, dass man nicht zu nahe kommt.





Um 9,15 Uhr traten wir die Weiterfahrt Richtung thailändische Grenze an. Von nun an befuhren wir eine rote Sandstraße mit mehr Gruben und Schlaglöchern als ebene Stellen und einfache Holzbrücken. Vor großen, tiefen Schlammlochern stiegen wir aus. Eifrig wurden von der Dorfbevölkerung einige Bretter in den Schlamm gelegt, sodaß der Bus passieren konnte.

Diese Straße, 80 km bis zur Grenze, darf erst seit einem Jahr befahren werden. Sie liegt im Rückzugsgebiet der Roten Khmer und war vermint. Eingehüllt in eine rote Staubwolke ritten wir von einem Schlagloch zum nächsten.





Unser Ziel war **Kbal Spean**, wo wir um 10 Uhr eintrafen.

Im 11. Jh. wurde von **Udayadityavarman II.**, dem Erbauer des Baphuon, Kbal Spean, d.h. Brückenkopf über einem heiligen Fluß auf einem Hügel angelegt.

Der Pfad führte durch den Dschungel und wir kletterten über große Steinblöcke und Wurzeln ca. 40 Minuten bergauf bis zu einem Wasserfall. Der Aufstieg war schweißtreibend, wurde aber mit der schönen Landschaft belohnt.

Im seichten Wasser sah man unzählige (tausend) Lingams, dazwischen Yonis. Manchmal war das ganze Bachbett ausgefüllt, teilweise waren sie unterbrochen und man konnte sich gut vorstellen, dass einmal der ganze Fluß auf einer Länge von ca. 100 Metern damit ausgefüllt war.

Der größte Lingam hat einen Durchmesser von ca. 3 m und füllt die ganze Bachbreite aus. Das darüberfließende Wasser erbat von den Göttern die Fruchtbarkeit des Landes.

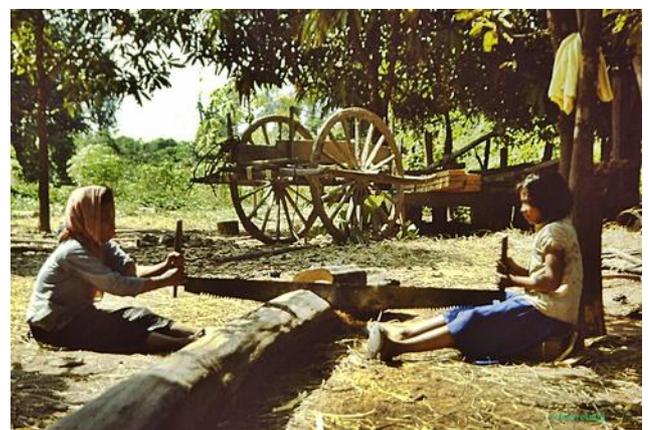
Auf den Felsen am Bachbett sah man ein Relief mit dem schlafenden Vishnu. Beim sogenannten Brückenkopf ebenfalls der schlafende Vishnu, aus seinem Bauchnabel kommt Brahma, zu seinen Füßen seine Gattin Lakshmi, rechts der Stier Nandi mit Shiva und Parvati, dahinter Brahmanen. Davor ragen viele Lingams wie eine Balustrade aus dem Wasser. Wir folgten dem **Fluß der tausend Lingams**, immer wieder Reliefs an den Felsen, oberhalb des Wasserfalls ragten die Lingams halb aus dem Wasser.

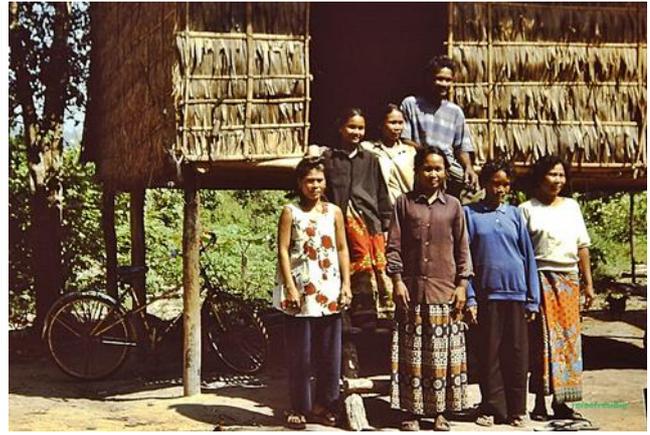




Nach einer kleinen Labung mit frischer Kokosnussmilch traten wir um 12 Uhr die Rückfahrt nach Banteay Srei an. Vor dem Tempel verteilten wir uns in mehreren Restis und speisten Nudelsuppe und gebratenen Reis.

Gegen 14 Uhr fuhren wir weiter Richtung Siem Reap, wieder auf der Asphaltstraße. Wir machten mehrere Fotostops und einen Verdauungsspaziergang durch ein Dorf. Es waren fast nur Frauen zu Hause, die Männer arbeiteten im Wald. Sie trugen das Krama, ein rot- oder blauweiß kariertes Baumwolltuch von mindestens einem Meter Länge, das als Kopfschutz, Schal oder Gürtel, aber auch als Tragetuch für Kleinkinder und Waren benutzt wird. Die Kinder freuten sich über unsere Stofftiere und Kugelschreiber.





Auf der Weiterfahrt durchfahren wir **Siem Reap** und **entlang des Flusses Tonle Sap** ging es weiter zur Bootsanlegestelle am gleichnamigen See.

Von Mai bis November lässt die Schneeschmelze in den tibetischen Bergen das Wasser des **Mekong** ansteigen und seine Nebenflüsse von den Monsunregen angeschwollen, tragen ihm ihr **Hochwasser** zu. Ende Mai kann sein Wasserstand um zwölf Meter ansteigen. Er müsste nun über die Ufer treten und das Land weithin überschwemmen.

Aber der **Fluß Tonle Sap**, der kaum Gefälle hat, **und die Großen Seen ebenfalls Tonle Sap genannt**, mit dem Mekong verbindet, **nimmt die Wassermassen des Mekong auf und** trägt sie den Großen Seen zu, einer riesigen flachen mit fruchtbarem Schlamm gefüllten Mulde, die in der Mitte nur 1,5 m tief ist und etwa 130 km nordwestlich von der Mündung des Tonle Sap Flusses in den Mekong beginnt.

Die Menschen an den Seen haben sich nicht nur auf das jährliche Hochwasser eingestellt, sie leben auch von ihm. **Die Oberfläche der Seen vergrößert sich von etwa 3000 km² auf 11.000 km².** Ihre Tiefe beträgt nicht mehr als 14 m. Das bewaldete Gebiet von Kompong Thom im Osten bis Sisophon im Westen steht unter Wasser, nur die Baumkronen ragen heraus. Boote übernehmen den Verkehr zwischen den auf Pfählen erbauten Häusern, denen das Wasser dann bis knapp unter den Fußboden reicht. Die Tiere werden rechtzeitig in höhere Gebiete getrieben.



Aber diese regelmäßige Überschwemmung ist berechenbar, steigt nie höher, wird nie zu einer Katastrophe. Sie wurde im Gegenteil zur Grundlage der Hochkultur von Angkor. Durch eine überragende Wassertechnik wurde die Wassermenge für die Bewässerung der Reisfelder genutzt, und sie bietet bis in die Gegenwart die Lebensgrundlage des dichtbesiedelten Gebietes an den Großen Seen, auf dem etwa Dreiviertel der Bevölkerung Kambodschas lebt.



Um 15,15 Uhr bestiegen wir fünf Boote, die mit bequemen Rattansessel ausgerüstet waren. Johann hisste die österreichische Fahne und gemeinsam mit Kambodschas Flagge – drei Türme von Angkor auf rotem Grund, oben und unten blaue Balken, flatterte sie im Fahrtwind. In gemächlicher Fahrt fuhren wir zu den schwimmenden Fischerdörfern der Khmer, vorbei an schwimmender Schule, Krankenhaus und Tankstelle.





Die Hausboote lagen im seichten Uferwasser, sie werden bei Niedrigwasser Richtung See geschleppt, bleiben aber immer in Ufernähe, sonst würden sie bei starkem Wind kentern. Auch Vietnamesen haben sich angesiedelt, da es hier mehr Platz gibt. Sie sind meist Händler und fahren mit allerlei Waren vollgestopften Booten zu den Hausbooten. Es gibt sogar Fernseher in den Hausbooten, sie werden mit Autobatterien betrieben.



In großen bootähnlichen Bambusabsperren werden Welse gezüchtet. Während das Hochwasser die Großen Seen zu einem Binnenmeer macht, können sich riesige Mengen Fische von Algen, Plankton und Bestandteilen der unter Wasser getauchten Wälder ernähren.

Die kambodschanischen Binnengewässer zählen zu den fischreichsten der Welt – es sollen mehr als 100.000 Tonnen pro Jahr sein. Wenn sich das Wasser zurückzieht, wird den Fischen mit Netzen, Reusen und Bambusgeflecht der Weg versperrt. Männer, Frauen und Kinder nehmen an diesem Fischzug teil. Die Fische werden mit den Händen „geerntet“, von den Zweigen der Bäume abgenommen, in denen sie sich verfangen haben und aus dem Schlamm aufgesammelt.



Dann erreichten wir den **Tonle Sap See**, der sich wie ein Meer bis zum Horizont vor uns ausbreitete. Die Sonne stand schon tief. Unsere Boote schalteten den Motor ab und aneinandergelagert warteten wir auf den Sonnenuntergang. Bevor sie im Wasser versank, wechselten wir die Position, um Hütten oder Boote im Vordergrund zu haben. Ein stimmungsvolles Bild und ein schöner Abschluß unseres Siem Reap Besuches.



In rascher Fahrt fuhren dann die Boote zur Anlegestation zurück und die Busse brachten uns zum Hotel zurück, wo wir um 18,40 Uhr eintrafen.

Nach einer genussvollen Dusche trafen wir uns um 19,30 Uhr zum Abendessen. Es gab u.a. sehr guten Fisch in Backteig. Danach wurden rasch die Koffer fertiggepackt. Am nächsten Tag nahmen wir Abschied von Siem Reap und flogen nach Phnom Penh.



Wir hatten das Glück, die Tempelanlagen von ANGKOR noch ohne den riesigen Massenansturm erleben zu dürfen, welcher heutzutage an vielen Tagen schon zum Problem geworden ist. Täglich erscheinen tausende Besucher – unvorstellbare Massen an Besuchern aus einem bestimmten asiatischen Land. Zur Zeit „schieben“ sich die Touristen in langen Reihen durch die Tempelanlage in ANGKOR.

Täglich gibt es bis zu 30 Landungen, wobei diese Besucher am Abend wieder ihre Rückflüge antreten.

Unser Angkor Programm war ein Traum !!!

Siem Reap – Phnom Penh

6 Uhr Abfahrt vom Hotel Prum Bayon, in 15 Minuten erreichten wir den Flughafen von Siem Reap. Unsere Männer, ein eingespieltes Team, beförderten in Rekordzeit alle Koffer durch den Röntgenapparat zum Gruppen- Check- in. Die besonders schweren Koffer hob Hannes mit dem Fuß ein wenig von der Waage ab. Es wurden 4 USD Flughafentaxe eingehoben. Eine Propellermaschine ATR 22 wartete schon. Das Gepäck wurde verladen und wir stiegen ein. Pünktlich um 07,33 Uhr rollten wir zur Startbahn, die Propeller surrten und es ging ab in die Lüfte.



Die Sonne schien auf den Morgendunst, **unter uns, mitten im grünen Dschungel – die Anlage von Angkor Wat mit dem Wassergraben** . Zum Fotografieren war es zu diesig und wir flogen zu hoch darüber – so prägte ich mir den Anblick ganz tief ein – ein letzter Abschiedsblick auf das Weltwunder.

Später überflogen wir weite Überschwemmungsgebiete. Nach der Regenzeit waren viele Flüsse über die Ufer getreten. In der Nähe von **Phnom Penh** waren viele Reisfelder zu sehen, das Wasser war schon zurückgegangen. Es wurde ein Germteigring mit Marmelade zum Frühstück serviert. Um 08,17 Uhr, nach 44 Minuten Flugzeit, landeten wir in der **Hauptstadt Kambodschas**.



Phnom Penh hat 1,5 Mill. Einwohner, wir fuhren auf der Hauptstraße in die Stadt. Viele Autos und Mopeds waren unterwegs, in den Straßen gab es andauernd Verkehrsstaus. **Die Gründung** und der Name der Hauptstadt **Phnom Penh** sollen auf ein Ereignis des Jahres **1372** zurückgehen (she. Wat Penh bei Stadtbesichtigung) Etwa 60 Jahre später, als die Hauptstadt Angkor von den Siamesen erobert worden war, gründete König Ponhea Yat in Chattumuk, an dem Hügel der Don Penh, eine

neue Hauptstadt. Sie wurde bald wieder verlassen und erst 1866 unter König Norodom endgültig Hauptstadt Kambodschas.

Phnom Penh wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jh. zu einer französischen Kolonialstadt mit Regierungsbauten, Hotels und Villen im Kolonialstil.



Um 09,15 Uhr trafen wir im Hotel Princes ein. Koffer und Handgepäck wurden in die Zimmer gebracht und um 09,45 Uhr brachen wir zur Stadtrundfahrt auf.

Wir begannen

beim **Königspalast**, der in der Bauweise dem von Bangkok ähnelt, aber nicht so prächtig ist. Er wurde 1866 am Zusammenfluß Tonle Sap – Basaac erbaut und ist von hohen Mauern umgeben. König Sihanouk wohnt hier und war anwesend, denn eine blaue Fahne war gehisst. Der Königspalast war bis 10 Uhr wegen eines Diplomatenempfanges gesperrt und hatte soeben wieder aufgesperrt. Die **Thronhalle** liegt in der Mitte der Palastanlage und ist 100 m lang und 30 m breit, ihr prasat (Turm) 57 m hoch. In der Mitte der Halle befindet sich ein vergoldeter Königsthron mit neun Schirmen, Zeichen der höchsten Würde, und Garudas am Sockel. Seit 1993 ist wieder König Sihanouk am Thron. Die Decke ist mit Szenen aus dem Ramayana bemalt, zehn herrliche Kristalluster glitzern in den Regenbogenfarben. Der große Teppich hat das gleiche Muster wie die Kacheln am Wandelgang.



Pavillon Napoleon III. , eine Konstruktion aus Eisen, ein Geschenk der Franzosen an König Norodom aus dem Jahre 1948.

Silberpagode – Tempel des Smaragdbuddha und nationales Heiligtum - wurde 1962 anstelle eines Holztempels errichtet. Der Name kommt von den mehr als **5000 Fliesen**, jede **aus** einem Kilogramm **Silber** gefertigt, die den Fußboden bedecken. Auf dem Altar thront eine Nachbildung des Preah Keo (Smaragdbuddha) von Bangkok.

Rechts davor in einer Glasvitrine steht die wertvollste Statue, ein **lebensgroßer Buddha aus massivem Gold**, 75 kg schwer besetzt mit 9584 Edelsteinen und 2086 Diamanten, sogar die Augen und das dritte Auge auf der Stirn sind aus Diamanten. Gegenüber ein 80 kg schwerer Bronzebuddha und ein Silberbuddha.



Wat Botum - umgeben von einer Begräbnisstätte für die königliche Familie, die weißen Stupas bilden einen schönen Kontrast zu den leuchtenden Blüten der Bougainvillea.



Im Palastgelände war ebenso wie in Bangkok ein Modell von Angkor Wat zu sehen.





Wir trafen uns beim Ausgang unter den Ästen eines **Kanonenkugelbaumes** mit duftenden Blüten und fuhren mit dem Bus zum Unabhängigkeitsdenkmal, die kambodschanische Version des Triumphbogens von Paris, 1958 erbaut, mit der Landesflagge und weiter zum



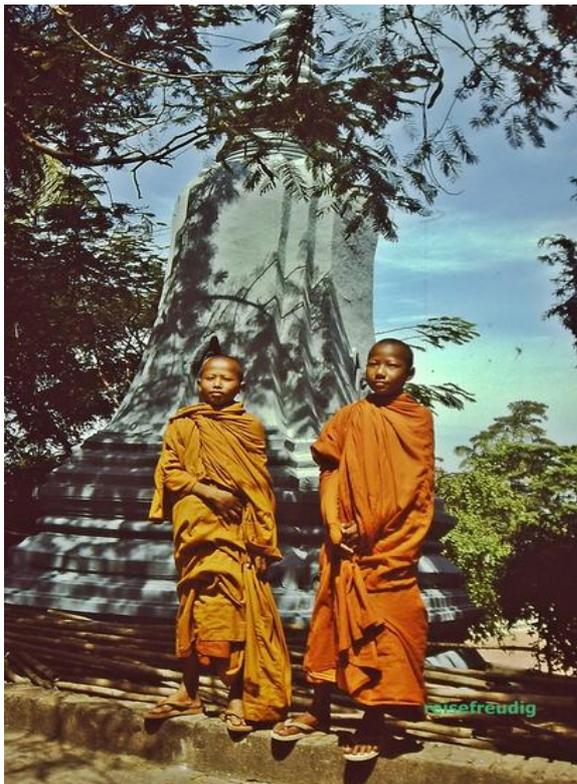
Wat Phnom - weithin sichtbar auf einem etwa 30 m hohen Hügel liegt das **Wahrzeichen der Stadt**. Eine Treppe von Löwen bewacht und von einer Naga-Balustrade flankiert, führt hinauf. In einem Schrein vor dem Tempel ist Madame Penh zu sehen.



1372 lebte eine wohlhabende Witwe Don Penh auf dem Hügel. Sie entdeckte im Schlamm einen Baum, den das Hochwasser zurückgelassen hatte. In seinen Zweigen befanden sich vier Bronze- und ein Steinbuddha. Don Penh ließ eine kleine Pagode, Wat Phnom Don Penh, Kloster auf dem Hügel der Dame Penh, erbauen.



Der Stupa stammt aus dem 15. Jh., zwei Novizen, sie sind seit drei Monaten im Kloster, belebten das Bild.



Letzter Punkt für heute

Pavillon des wechselnden Wassers vor dem Königspalast am Ufer des Tonle Sap, wo der Tonle Sap in den Mekong mündet und dieser sich gleich darauf wieder in Basaac und Unteren Mekong teilt. Wenn der Vollmond im November sich im Wasser spiegelt erreicht das Wasserfest seinen Höhepunkt und sein Ende. Der König befiehlt dem Tonle Sap in einer feierlichen Zeremonie, zusammen mit dem Basaac und Mekong zum Meer zu fließen. Und binnen kurzer Zeit gehorcht der Fluß diesem Gebot. Sein Wasser kommt kurz zum Stehen und fließt dann in seiner natürlichen Richtung zum Meer.

Die palmengesäumte Uferpromenade am Tonle Sap und am Mekong verleiht der Stadt ihren besonderen Charakter. Frauen verkauften Lotosblüten, Mädchen balancierten riesige, flache, geflochtene Körbe mit Naschsachen auf dem Kopf und immer wieder kamen Bettler.





Die Sonne stand hinter dem Königspalast und mit dem orange-Filter zauberten wir einen schönen Sonnenuntergang.

Müde kamen wir gegen 16,45 Uhr zum Hotel zurück. Ein wenig ausruhen und duschen.

Um 19 Uhr fahren wir zum Abendessen – köstliche Frühlingsrollen und Shrimps!

Nach der Rückkehr zum Hotel wurden die Koffer umgepackt, wir reisten mit kleinem Gepäck weiter.



Phnom Penh – Skoun - Wat Nokor - Kompong Cham - Kompong Thom

06,30 Uhr Abfahrt von Phnom Penh mit einem großen Bus Richtung Norden. Wir fahren entlang des Tonle Sap stadtauswärts. Die Straße bestand nur aus einem schmalen Asphalt-band mit einem Sandstreifen zu beiden Seiten, es staubte fürchterlich. Trotzdem saßen die Einheimischen bei den Garküchen am Gehsteig und frühstückten.

Viele junge Mädchen waren auf dem Weg zur Arbeit von den Vororten in die Textilfabriken entlang des Flusses. Shuttle Bus war ein Moped mit angehängtem Karren, auf dem Bretter zum Sitzen befestigt waren.

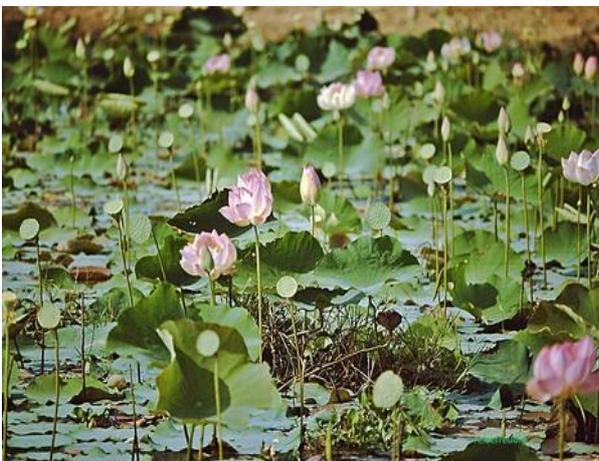
Wir durchfahren Wohngebiete der Cham, sie sind Moslem, wohnen in Stelzenhäusern und sind meist Fischer. Die Fische sind zum Trocknen in der Sonne ausgelegt.



Die Nationalstraße Nr. 5 war in sehr schlechtem Zustand. Um 07,50 Uhr erreichten wir die **Prek Dam Fähre über den Tonle Sap Fluß** und fahren weiter auf der Nationalstraße Nr. 7 in die Provinz Kompong Cham.



Weite Flächen waren noch von der letzten Regenzeit überflutet. Wo das Wasser schon zurückgewichen war, leuchtete das frische Grün der Mutterfelder und dazwischen ragten hohe Zuckerpalmen in den blauen Himmel. Riesige Lotosteiche breiteten sich zu beiden Seiten der Straße, die auf einem Damm verlief, aus. Stelzenhäuser lagen entlang der Straße und Kinder winkten uns zu.





Wir mussten einen Umweg über die Nationalstraße Nr. 7 fahren, da am direkten Weg nach Kompong Cham von den Wassermassen der letzten Regenzeit eine Brücke weggerissen wurde. Der ganze Verkehr konnte nur mit der Fähre ans andere Ufer gelangen.



Wir erreichten die Stadt **Skoun** um 09,40 Uhr. Eine Spezialität sind hier **gebratene Riesenspinnen**. In Notzeiten einmal ausprobiert, sind sie nun als Delikatesse bekannt. Die großen, schwarzen Spinnen werden gezüchtet und am Markt gebraten verkauft. Die Verkäuferinnen boten gehäufte Teller mit fett glänzenden Spinnen zum Kauf an und trugen in einem Jutesack auch lebendige bei sich.





Bald darauf erreichten wir **Kompong Cham**, die drittgrößte Stadt Kambodschas mit 500.000 Einwohnern. Wir bogen von der Schlaglochkrater- und Bodenwellen übersäten „Autobahn“ auf eine ebensolche Sandstraße ein, Staubfahnen begleiteten uns, um den **Wat Nokor** zu besuchen. Unser Guide musste mit einer Bambusstange die über die Straße gespannten Strom-drähte anheben, damit der Bus durchfahren konnte.



Im Osten der Provinz Kompong Cham stand Ende des 8. Jh. Indrapura, die erste Hauptstadt des berühmten Königs Jayavarman II. Leider ist von ihr nicht mehr viel zu sehen. Wat Nokor, ein Kloster des Mahayana-Buddhismus aus dem 9. Jh., ist dagegen noch gut erhalten. Es wurde im 16. Jh. restauriert und in einen neuen Tempel integriert.

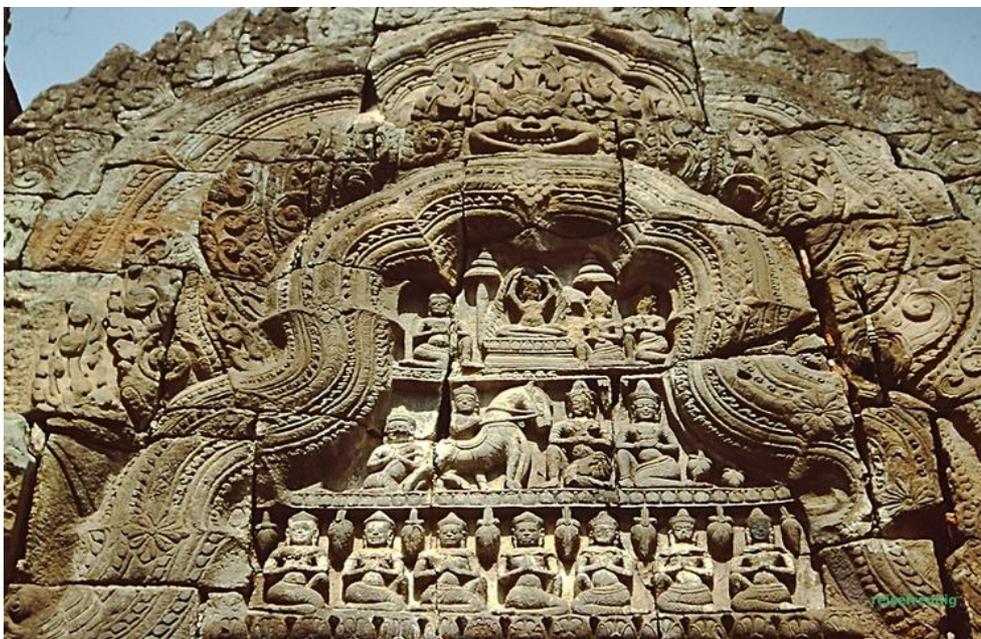




Vor dem Eingang zwei Säulen mit Karaweik-Vögeln, selten in Kambodscha zu sehen, in Burma stehen sie vor jedem buddhistischen Heiligtum.

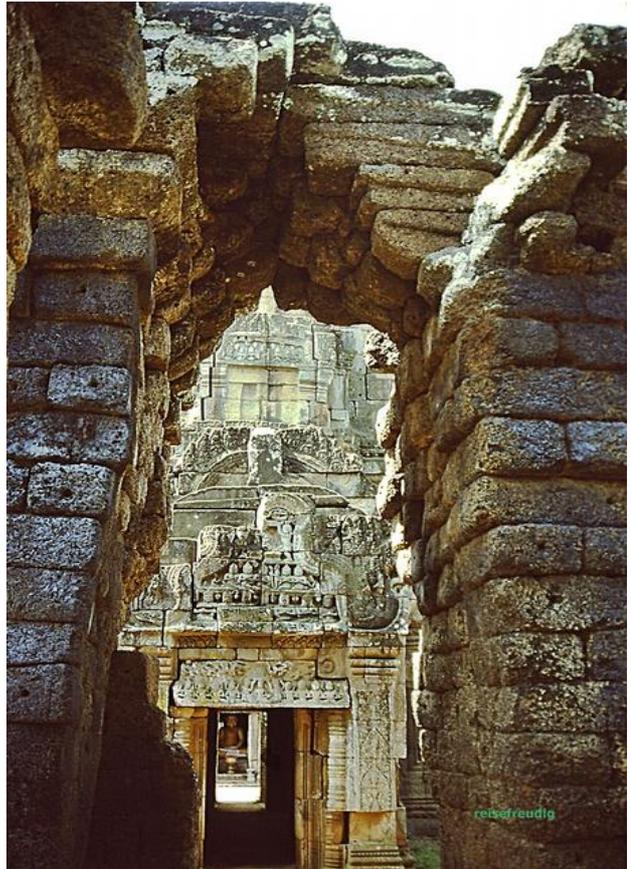
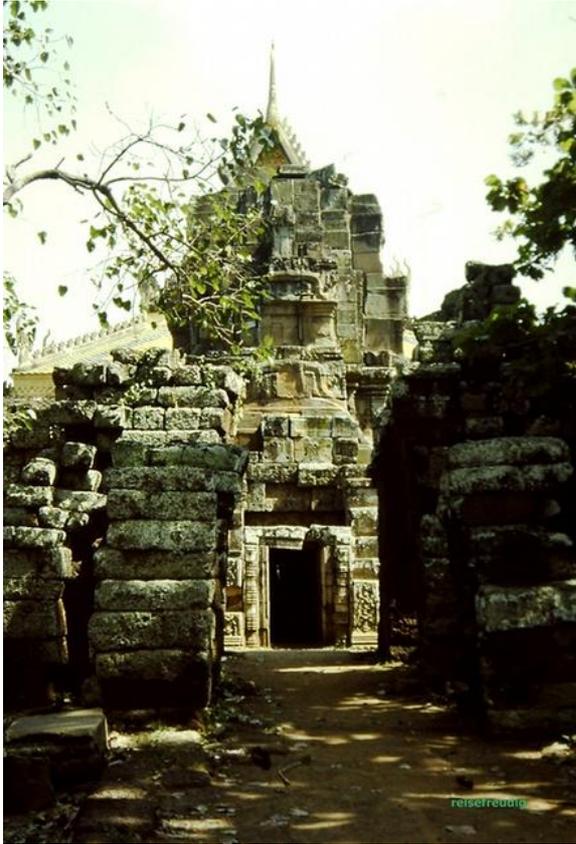


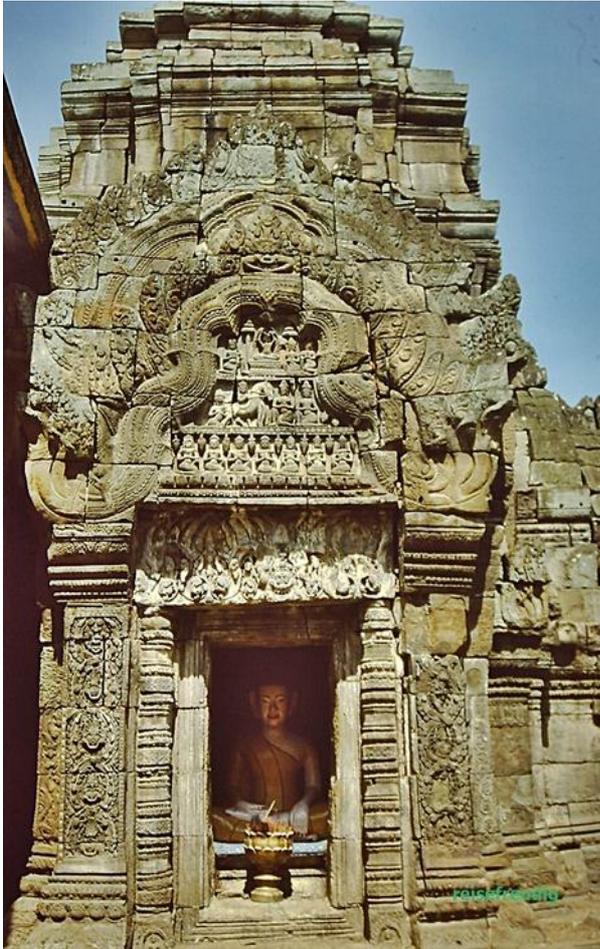
Bemerkenswert sind die Reliefs am Tempel, sie stellen Szenen aus dem Leben Buddhas dar. Z.B. Buddha noch als Prinz in seinem Palast mit Hofdamen, Buddha schneidet sich die langen Haare, wirft sie in die Höhe und Brahma fängt sie auf, Buddha verlässt seinen Palast ...



Über dem alten Sandsteintempel wurde eine neue Pagode errichtet, die innen kitschig bunt bemalt ist, ebenfalls mit Szenen aus dem Leben Buddhas. Hinter dem Tempel verläuft eine alte Zuckerpalmenallee.

Die ganze Tempelanlage war von einer Lateritsteinmauer umfasst. Auch hier sieht man an den Tempelwänden schöne Apsaras und Rollofenster.





Gegen Mittag erreichten wir wieder die Stadt Kompong Cham am Mekong gelegen. Die Japaner haben eine neue Brücke über den Fluß erbaut, sie war fertig, aber noch nicht eröffnet. In einem Restaurant kehrten wir zum Mittagessen ein und ließen uns Nudelsuppe, gebratene Nudeln oder Reis gut schmecken. Ein Essen kostete 2 USD.



Um 13,45 Uhr traten wir die Weiterfahrt an, **von Kompong Cham bis Kompong Thom lagen noch 98 km vor uns.** Von Phnom Penh bis Kompong Cham waren es 120 km. Ohne Umweg wären es von Phnom Penh bis Kompong Thom 165 km Richtung Norden gewesen. Diese Straßen konnte man bis 1996 nicht befahren, sie waren meist vermint. Die Roten Khmer führten einen Guerillakrieg gegen die moslemische Bevölkerung, 90 % wurden ermordet.



Wir machten einen Fotostop bei einem Cham Dorf, bei den Khmer-Islam. Das Dorf war wie üblich entlang der Straße angelegt, hatte eine Moschee und eine Medrese. Hannes sprach zuerst malaiisch mit den Männern vor der Moschee und sie stellten sich vor dem Eingang zum Fotografieren auf.



Wir beschenkten den Lehrer mit Schulsachen und spendeten für die Moschee. Sofort waren wir von unzähligen Kindern umringt, sie bettelten nicht, sondern sahen nur staunend unseren Video-Filmern zu, als sie sich am kleinen Bildschirm selbst sahen.





Nach diesem Dorfausflug kletterten wir wieder in den Bus und ritten weiter über Stock und Stein, Traude fing die Stöße, so gut es ging, mit den Beinen ab. An der Straße sah man noch Warnschilder vor Minen und Blindgängern. Die meisten Verkehrswege in Kambodscha sind durch Kriege und Überschwemmungen in einem erbärmlichen Zustand. Kinder warnten mit aufgestellten Bambusstangen vor tiefen Schlaglöchern und besserten notdürftig die Straßen aus, um sich so ein paar Riel von den Autofahrern zu verdienen. Fotostop oder besser Rauchpause bei einer kleinen Brücke, fast ein Sonnenuntergang. Fischer warfen ihre Netze aus.



Endlich um 17,50 Uhr erreichten wir unser Tagesziel **Kompong Thom**, Provinzstadt mit 50.000 Einwohnern, zu beiden Seiten des Flusses Stung Sen gelegen. Wir wohnten im besten Hotel der Stadt. Die Zimmer hatten Kachelböden, Klimaanlage und sind sehr geräumig. Zur Vorsicht wurde der Gelsenstecker aktiviert.

Wir machten eine Orientierungsrunde am Markt, der sich gegenüber vom Hotel befand. Es gab Obst und allerlei Krimskrams zu kaufen und viele Garküchen, die gar nicht einladend aussahen.

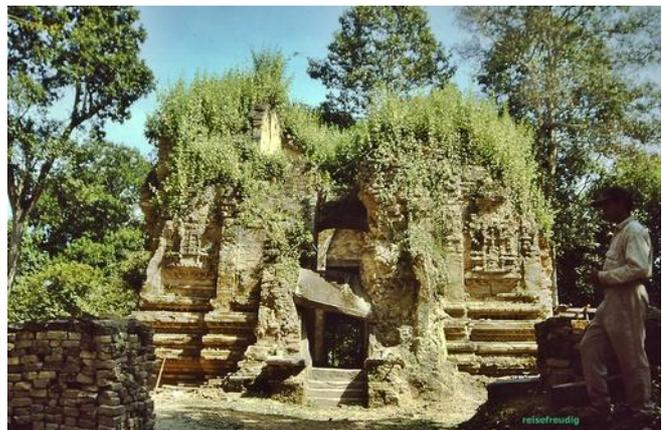
Um 19,30 Uhr Abendessen im Hotelrestaurant. Es gab eine gute Gemüsesuppe, Reis, gebratenes Rindfleisch mit Gemüse und Erdnüssen, Fisch mit Sojasprossen, alles war gut gewürzt, dazu noch Chili mit Soja und geröstetem Knoblauch – einfach köstlich! Nachdem das Getränkeangebot sehr beschränkt war, gingen wir bald schlafen.



Kompong Thom – Sambor Prei Kuk – Skoun – Phnom Penh

07,30 Uhr Abfahrt. Wir fahren über den Stung Sen Fluß, vorbei am Wat Andrej, dem Haupttempel von Kompong Thom, auf der Hauptverkehrsstraße Richtung Siem Reap stadtauswärts, das 147 km nördlich liegt. Die Asphaltstraße war schmal und voller Löcher und Bodenwellen, wir sprangen in der letzten Reihe fast bis zur Decke. Traude verbrachte die Fahrt stehend.

Wir nahmen die Abzweigung nach rechts, Richtung Sambor Prei Kuk und tauschten die Asphaltstraße gegen eine Sandpiste ein. Der Bus schwankte von einem Schlagloch zum anderen. Hier gab es weniger Reisfelder, sondern Buschlandschaft und dünne Besiedelung. Eine frisch gegebnete Sandpiste, wie eine Autobahn, führte zum Tempel, der erst seit einem Jahr besucht werden kann.



Sambor Prei Kuk war der Haupttempel von Isanapura, der Stadt von Isanavarman I., die im 7. Jh. die Hauptstadt des Reiches Chen La war.

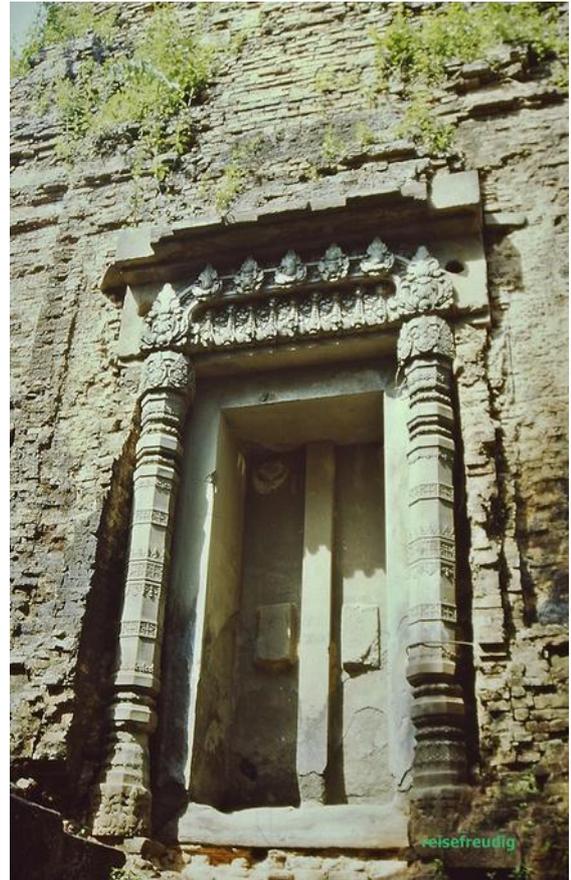
Sambor Prei Kuk heißt Viel-Wald-Tempel und wurde von 600 –650 erbaut, stammt also aus der Vor-Angkor-Zeit. Es gab über 100 Tempel in der Hauptstadt einer Hochkultur vor 1300 Jahren. Sie waren aus Ziegeln erbaut und mit Reliefs versehen.

Dieses Gebiet war bis 1996 von den Roten Khmer besetzt. Die Polizeistation ist in einem Stelzenhaus mit Palmblätterdach untergebracht und der Polizeichef begrüßte Hannes sehr herzlich, er begleitete uns mit zwei Helfern durch den lichten Dschungel.

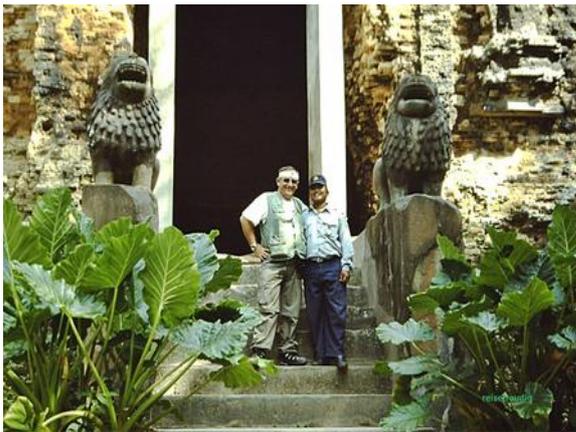
Die stark zerstörten Tempelanlagen wurden mit UNO-Hilfe – „Food for work“ – Reis für Arbeit – vom Dickicht befreit. Monatlich kommen 100 Besucher. Sambor Prei Kuk liegt im Zentrum von Kambodscha. Das Reich von Isanavarman I. war so groß, wie der heutige Staat.



- a) Wir begannen bei der **Südgruppe** – Tempel der gewundenen Schlange – es blieb eine Backsteinmauer mit eingelassenen Medaillons erhalten. Beim Haupttempeleingang befinden sich runde Säulen, eine Seltenheit. Im Hauptturm befand sich ein goldener Lingam. Wir gingen hinein und sahen bei der Turmspitze den blauen Himmel durchleuchten. Ziegelmauern umgaben den Tempel, sie sind überwuchert und nur teilweise freigelegt. Ein Banyanbaum überwucherte einen kleinen Tempel vor dem zweiten Stadttor, wo Inschriften aus dem 7. Jh. eingemeißelt sind.



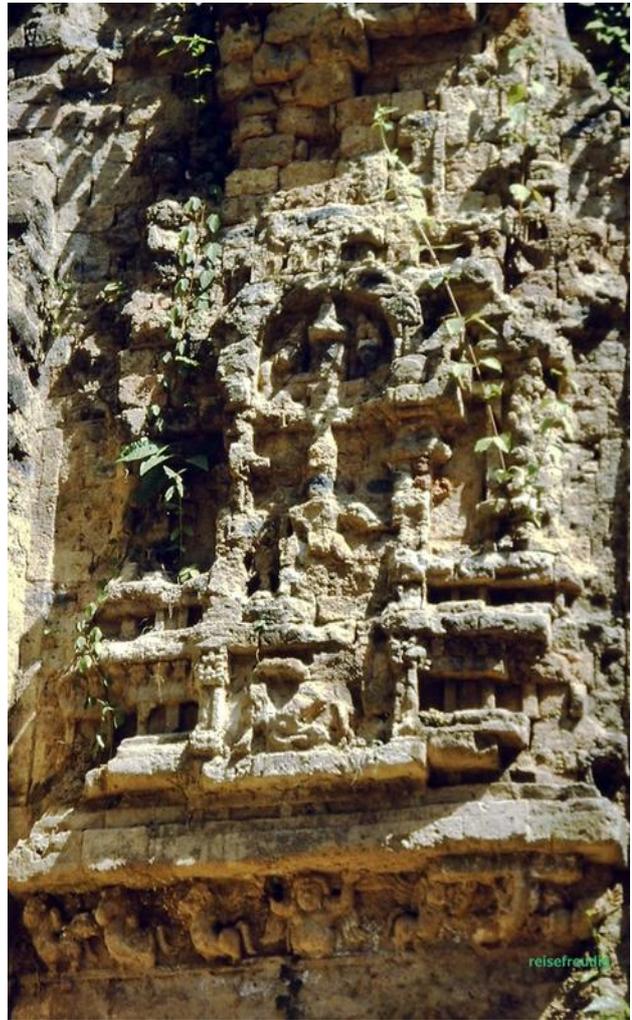
- b) **Wir spazierten durch den schattigen Wald zum Zentral-Tempel mit dem Löwenturm, zwei Steinlöwen bewachen den Eingang.** Über den drei Scheintoren waren Sandsteinstürze mit schönen Blätterreliefs und achteckigen Säulen zu beiden Seiten. Bei den Löwen machten wir ein Gruppenbild. Um den Tempel verliefen wieder zwei Mauern. Vorbei am Becken der heiligen Waschung, zu dem auf allen vier Seiten Stufen hinunterführen.



- c) Die Tempel der **Nordgruppe** stammen aus dem 6. und 7. Jh. Am Sambor Tempel befindet sich ein schönes Relief mit Szenen aus dem Alltagsleben im Palast. Der einzige achteckige **Turm** hat auf allen Seiten schöne Reliefs und Garudas halten die „Fenster“. Auf einer steinernen Plattform davor stand Shivas Lingam

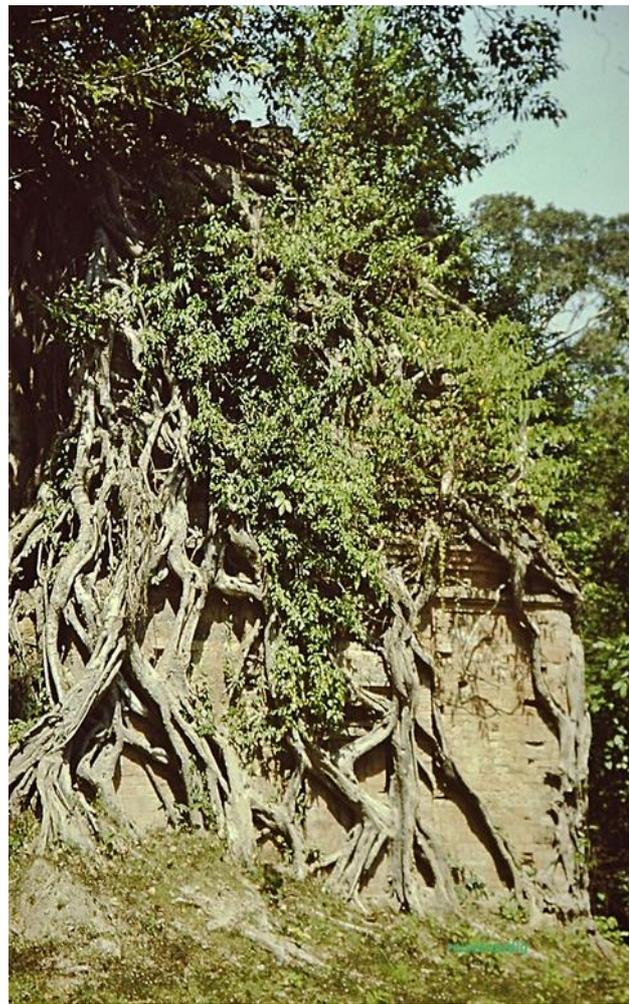
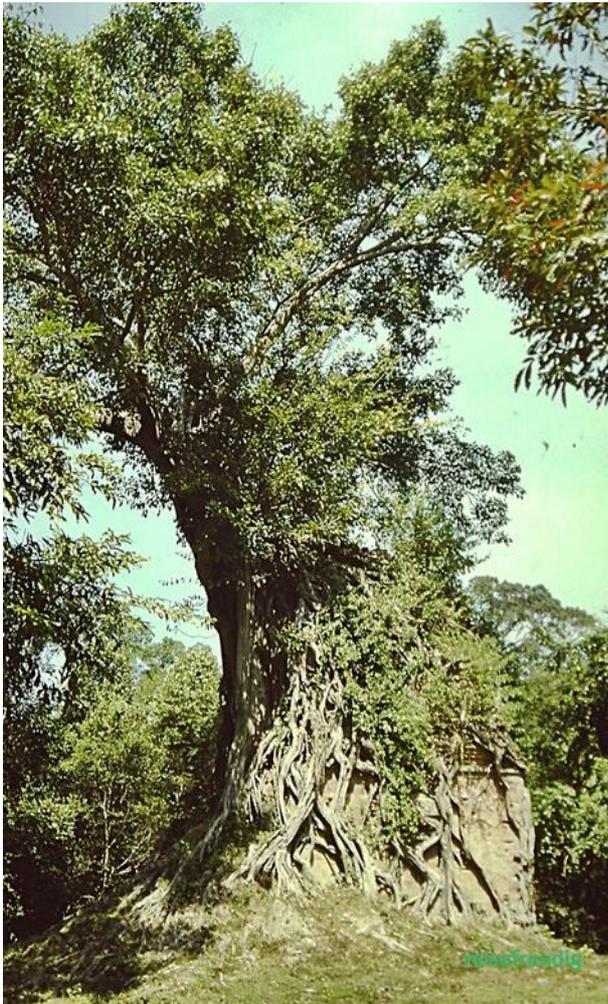


c) Der älteste Tempel ist aus Sandstein und heißt „Ashram des Großvaters“. Er stammt aus dem frühen 6. Jh. und wurde in indischem Stil errichtet. Am oberen Sims des quadratischen, fensterlosen Gebäudes sieht man schöne Gesichter und Girlanden an den Kanten. Einschüsse der Roten Khmer sind zu sehen.



d) Ashram Isai – **Tempel der Würgefleige** – ein Blick ins Innere zeigte uns, dass die Wurzeln des Baumes die Wände des Tempels innen abstützen und außen fest umklammern. Ein schönes Fotomotiv!

Im Wald waren sehr viele Ameisen, überall krabbelte es, am Boden, auf den Bäumen und kaum stand man, auch an den Beinen hoch. Es war sehr warm, 34 Grad.



Um 11,15 Uhr traten wir die **Rückfahrt nach Kompong Thom** an, wo wir um 12,30 Uhr ankamen. Wir kauften am Markt Obst, Baguett und Käse ein und speisten im Hotelzimmer.

Um 13 Uhr hieß es wieder aufsitzen zum **Galopp nach Phnom Penh**. Es war wenig Verkehr, eine LKWs, Radfahrer und Ochsenkarren begegneten uns. Alle Häuser standen entlang der Straße, dahinter erstrecken sich weite Reisfelder. Kühe, Schweine, Wasserbüffel, Enten und Hühner liefen frei herum und werden von den Kindern gehütet. Auf den Reisfeldern sah man schon die Frucht. In den Bewässerungsteichen davor standen Fischer und warfen ihre Netze aus, in den Reisfeldern wurde geangelt. Es gab viele kleine Fische.

Von der Bodenfläche des Landes sind 17 % landwirtschaftlich nutzbar, davon können heute nur 4 % bebaut werden, der Rest ist vermint. Es wurden drei Millionen Minen vergraben und bis nun gibt es 40.000 Krüppel.

Wir erreichten wieder Skoun und hatten 48 km zurückgelegt, bis Phnom Penh lagen noch 75 km vor uns.

Um 16,45 Uhr erreichten wir die Fähre, eine lange LKW-Schlange war schon angestellt. Doch mit Vitamin B reihten wir uns vorne ein. Die Sonne stand schon tief. Während wir auf die Überfahrt warteten, wurden wir von Kindern umlagert, sie bettelten aber nicht. Die Fähre legte an und der Bus

fuhr um 17,15 Uhr hinauf. Der Tonle Sap hatte viel Wasser und eine starke Strömung. Die Überfahrt dauerte 13 Minuten.



Der Verkehr Richtung Phnom Penh war nun dichter, ebenso die Schlaglöcher, der Bus ächzte. Mitten auf der Fahrbahn standen unbeleuchtet hängengebliebene Lastkraftwagen, sie waren in besonders tiefen Löchern aufgesessen. Fallweise stoppte die Polizei diese LKWs, um nach Schmuggelgut Ausschau zu halten. Bei Erfolg kassierten sie Maut in die eigene Tasche und ließen sie dann weiterfahren. Vor der Stadt war ganz dichter Verkehr, Mopedtaxis mit ca. 20 Fahrgästen kamen uns entgegen.

Unser Bus machte seltsame Geräusche und die Gänge ließen sich nicht mehr schalten. Mit letzter Kraft und Geschick des Busfahrers rollten wir bis zum Restaurant. Wir hatten **Phnom Penh** um 19 Uhr erreicht und saßen nun müde und verschwitzt beim Abendessen.

Nicht auszudenken, wenn der Bus früher den Geist aufgegeben hätte. Während wir aßen, wurden von der örtlichen Reiseagentur zwei Kleinbusse gebracht, die uns später zum Hotel Princes brachten. Alle freuten sich auf die Dusche und das Bett.



Phnom Penh – Sihanoukville

Um 09,15 Uhr begaben wir uns auf die **Fahrt nach Sihanoukville**. Wir hatten wieder einen großen Bus, für unseren Rapid-Fan Johann in grün-weiß. 245 km lagen vor uns. Überraschend war die Straße gut ausgebaut und wir fuhren rasch dahin. Nach der Stadt begannen wieder Reisfelder mit Zuckerpalmen, doch die Besiedelung wurde rasch weniger, nur vereinzelt Dörfer, Schulen und Märkte an der Straße.

Dann tauchten Hügel auf. Am **Pich Nil Paß** standen am Straßenrand viele **Geisterhäuschen**. Die vorüberfahrenden Autofahrer bleiben stehen und opfern naturgetreue Phallus, Bananen, Geld und Räucherstäbchen. In einem Schrein wird die Statue von Jamao verehrt.

Der Sage nach suchte die treuliebende Ehefrau ihren Mann, der schon lange auf See war, und kam dabei um. Wir durchfuhren nun eine weite Buschlandschaft, vereinzelt standen Holzfällerhütten und waren Pomelo Plantagen angelegt.



Gegen 13 Uhr trafen wir im Ort Sihanoukville ein, dem einzigen Tiefseehafen des Landes. Der Ort hat 200.000 Einwohner . Früher war an der Küste undurchdringlicher Dschungel, doch dieser und die Mangrovenwälder wurden abgeholzt.

Die Bucht ist von Hügeln umgeben. Wir wohnten in zwei Gästehäusern, im Hotel Orchid mit schönen Orchideen und Geisterhäuschen im Garten und 100 m entfernt im Holiday Inn , wo wir um 13,45 Uhr Zimmer bezogen.





Um 14,30 Uhr marschierten wir gemeinsam zum Strand Ou Cheurteil, der etwa 10 Minuten entfernt lag. Es gab große Palmblätterhüte mit kleinen Tischchen und Liegestühle zu mieten. Ein wunderschöner, fast weißer Sandstrand und das badewannenwarme Meerwasser tat uns gut. Verkäuferinnen trugen in großen geflochtenen Schüsseln gebratene Shrimps, Hendl, Vögel, Erdnüsse, Melonen und Ananas und versuchten sie an den Mann zu bringen.

In kleinen Imbissstuben am Strand gab es u.a. einen Berg gebratenen Reis mit Shrimps um 20,-\$ Die Kinder sahen mit großen Augen zu und freuten sich über Reste. Kleine, tragbare Garküchen verbreiteten unangenehme Gerüche und wir waren froh, wenn sie weiterzogen.





Es bahnte sich ein schöner Sonnenuntergang an. Wir brachten einen leeren Liegestuhl in die richtige Vordergrundposition und mit den Fransen des Sonnenschirmes war es schön anzu-sehen und zu fotografieren, wie die rote Sonne im Meer versank.

Wir spazierten zum Hotel zurück, and er Reception gab es Tee und Kaffee und wir tranken vor dem Haus ein Tässchen.



Um 19,30 Uhr trafen wir uns mit den anderen und gingen zum Abendessen in ein Strandrestaurant. Wir speisten ganz ausgezeichnet – Suppe, Gemüse, Shrimps ... Ernst brillierte mit seinen Englisch-Kenntnissen – gib mir den Toothpick uma ! Für please war keine Zeit. Vergnügt verbrachten wir am Smoker – corner das Dinner und setzten unser Plauscherl auf der Terrasse beim Hotel fort. Gegenüber in einem Restaurant war eine Hochzeitsfeier im Gange, die laute Disco Musik hämmerte uns in den Schlaf.



Relax am Strand von Sihanoukville

Baden und erholen am Strand. Wir saßen gemütlich unter großen Sonnenschirmen. Johann befestigte die österreichische Fahne daran und nannte den Platz HQ of Austria.

Wir schwammen entlang der Bucht, manchmal pieksten kleine Quallen und vereinzelt schwebten etwa handtellergröße, weiße, vorüber, angeblich brennen sie nicht. Zum Glück sind wir nie zusammengestoßen. Winzige, kleine Fischchen sprangen vor uns aus dem Wasser. Am Nachmittag war das Meer spiegelglatt.



Lufttemperatur: 36 Grad, Wasser: 30 Grad.

Am Strand waren wir bald wieder von Kindern umlagert, die uns Früchte und kleine Knabberereien verkauften. Wir plauderten mit ihnen, sie gingen zur Schule, monatlich sind 5 USD Schulgeld zu zahlen. Nachmittag kam auch Hannes an den Strand, vollführte einige Kunststücke im Wasser – Handstand ... und erntete tosenden Applaus. Alle warteten lustig und vergnügt auf den Sonnenuntergang, der auch prompt wieder stattfand.



Sihanoukville – Phnom Penh

Den Vormittag verbrachten wir gemütlich am Strand. Das Meer war ganz ruhig und wir schwammen ausgiebig, es hieß Abschied nehmen.

Um 13 Uhr traten wir die Rückfahrt mit dem Bus nach Phnom Penh an.



Um 19,45 Uhr saßen wir in einer Boing 717-200 von Siem Reap Airways – Angkor, eine ganz neue Maschine, Flug Nr. PG 925 – Abflug 20,10 Uhr. Landung um 21,04 Uhr in Bangkok – Anschlußflug nach Wien.

Bald nach dem Start in Bangkok wurde das Abendessen serviert, Schweinesteak mit überbackenen Kartoffeln oder Hendlspieß mit Reis. Wir waren alle sehr müde und es zog fürchterlich in der Maschine. Ich hüllte mich in die Decke und schlief gut bis wir um 05,52 Uhr in Doha aufsetzten.

Wir mussten sitzen bleiben, der Tankwagen kam rasch heran. Eine Stunde Tankstop und wir konnten nicht weiterfliegen, weil ein Ventil steckte, der Mechaniker musste kommen.

Um 07,12 flogen wir weiter, unter uns lagen viele Lichter und lange beleuchtete Straßen. Nächste Schlafrunde. Zeitweise gab es „Schlaglöcher“, wie auf Kambodschas Straßen.



Über dem Schwarzen Meer, in 10.700 m Höhe, -62 Grad Außentemperatur, Fluggeschwindigkeit 744 km/h, Gegenwind 124 km/h, wurde das Frühstück serviert, Schinken-Käse-Weckerl und Obst. Fasten seat belts wurde gar nicht ausgeschaltet.

Über Rumänien wurde der Gegenwind schwächer, nur mehr 31 km/h, wir flogen mit 835 km/h. In Ungarn lag Schnee. Um 06,49 Uhr Ortszeit landeten wir in Wien, es hatte 4 Grad.



Die Reise zu den Tempeln von Angkor gehört wohl zu den eindruckvollsten Erlebnissen bei unseren so zahlreichen Unternehmungen. Heutzutage ist Kambodscha, besonders die Tempelanlagen in Siam Reap völlig überlaufen und viele die von uns besichtigten Anlagen bereits gesperrt.

Unsere, auf dieser Reise gelungenen Bilder sind bereits als "Zeitdokumente" zu betrachten und sind für uns ein "Schatz", welcher nun im Archiv verwaltet wird. Es gibt noch ca 3.000 mehr davon.

Freue mich, wenn mein Bericht Dir/Ihnen etwas zu Deiner/Ihrer ev Reiseplanung nach Kambodia beigetragen hat,

lg reisefreudig